

HANDBUCH zum Wiener Hundeführschein

VORWORT

Liebe Hundehalterin, lieber Hundehalter!

Herzlichen Dank für Ihr Interesse am Wiener Hundeführschein! Damit zählen Sie zu den zahlreichen HundehalterInnen, die bemüht sind, das Image der Hunde in Wien zu verbessern und das Zusammenleben von Mensch und Hund in der Großstadt konfliktfreier zu gestalten.

Die vorliegende Unterlage dient zur Vorbereitung für die Hundeführscheinprüfung und ist gleichzeitig eine Zusammenfassung der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen. Zusätzlich stellt sie eine wertvolle Information zur modernen Hundehaltung in der Großstadt dar.

Der Wiener Hundeführschein wurde auf Initiative von Umweltstadträtin Ulli Sima ins Leben gerufen. Die Idee dazu basiert auf einem von der Tierschutzombudsstelle Wien entwickelten Ansatz zum Thema Hundehaltung: Anstatt vorrangig den Gehorsam des Hundes zu überprüfen, liegt das Hauptaugenmerk auf dem „Gespann“ HundehalterIn und Hund.

Damit soll die Großstadtauglichkeit und Sozialverträglichkeit von Hunden gefördert werden.

Mit Ihrem Interesse für den Wiener Hundeführschein zeigen Sie großes Verantwortungsbewusstsein und Tierliebe. Wir wünschen Ihnen und Ihren vierbeinigen FreundInnen viel Erfolg bei der Prüfung und weiterhin viele schöne gemeinsame Stunden!

Das Team der Tierschutzombudsstelle Wien

HundehalterInnen, die mit ihrem Hund die Prüfung ablegen wollen, finden alle Informationen zu den Prüfungsmodalitäten unter www.freiwilliger-hfs.at oder können sich an die Tierschutzombudsstelle Wien www.tieranwalt.at wenden.

1 Haltung und Pflege des Hundes	3
1 .1 Grundausrüstung für den Hund	3
1 .2 Gesundheit und Ernährung	4
2 Der Hund als soziales Lebewesen	8
2 .1 Kontakte mit menschlichen Bezugspersonen	8
2 .2 Kontakte mit Artgenossen	8
2 .3 Entwicklung vom Welpen zum erwachsenen Hund	8
2 .4 Die Einordnung in die soziale Gruppe	11
3 Lernverhalten bei Hunden	12
3 .1 Wie Hunde lernen	12
3 .2 Wie Sie Ihrem Hund etwas beibringen	14
3 .3 Übungsbeispiele	15
4 Die Sprache des Hundes	18
4 .1 Körpersprache des Hundes	18
4 .2 Akustische Signale (Lautsprache)	21
4 .3 Gerüche und andere chemische Signale (olfaktorische Signale)	21
4 .4 Taktile Signale (Tastsinn)	22
4 .5 Drohsignale bis hin zur Eskalation	22
4 .6 Häufige Missverständnisse in der Kommunikation zwischen Mensch und Hund	23
4 .7 Angst	24
5 Stress bei Hunden	25
5 .1 Stressfaktoren	25
5 .2 Stressvermeidung/Stressreduktion	26
6 Die richtige Beschäftigung mit dem Hund	29
6 .1 Bewegungsbedürfnis	29
6 .2 Die Welt der Gerüche	29
6 .3 Richtig spielen mit dem Hund	30
6 .4 Hundesportarten – Überblick	31
7 Hunde in der Großstadt	33
7 .1 Mit dem Hunde unterwegs	33
7 .2 Freundliche und richtige Begegnungen	35
8 Gesetzliche Bestimmungen für HundehalterInnen in Wien	38

1. Haltung und Pflege des Hundes

1.1 Grundausrüstung für den Hund

Halsband und Brustgeschirr

Das Halsband soll nicht zu schmal sein. Dem Brustgeschirr sollte man den Vorrang vor dem Halsband geben, denn die Kräfteverteilung beim Brustgeschirr schont die Wirbelsäule. Achten Sie auf exakte Passform. Als Material sind Kunststoff oder weiches Leder geeignet. Halsbänder, die den Hund würgen können (Halsband ohne Stopp, Gliederhalsband auf Zug gestellt) sind nicht tierschutzkonform. Stachelhalsbänder, elektrisierende und sprühende Halsbänder sind nach dem Tierschutzgesetz verboten.

Leine

Die Leine sollte in einer Länge gewählt werden, dass der Hund jederzeit kontrollierbar ist, aber in keine unnatürliche Haltung gezwungen wird. Kurzführer sind somit ungeeignet. Die im Handel üblichen „Flexileinen“ (= Ausziehleinen) sind nur bedingt empfehlenswert.

Kopfhalter („Halti“)

Ein Kopfhalter wie das „Halti“ ist eine Schlaufe, die locker über der Hundeschnauze liegt und an der ein Ring zur Verbindung mit einer Leine angebracht ist. Es stellt eine Führhilfe dar, ist aber kein Ersatz für die Leine, Halsband, Brustgeschirr oder den Maulkorb. Mit einem Kopfhalter sollte der Kopf des Hundes nur gelenkt werden. Es ist jedoch Verletzungsgefahr gegeben, Schädigungen der Halswirbelsäule sind möglich. Kopfhalter sind nur in Verbindung mit einer zusätzlichen Leine, die am Brustgeschirr oder am Halsband befestigt ist, zu verwenden. Das Halti ist kein Maulkorbersatz. Diese zusätzliche Führhilfe sollte nur in speziellen Ausnahmefällen und dann nur unter fachkundiger Anleitung verwendet werden!

Maulkorb

Der Maulkorb muss der Größe und der Kopfform des Hundes angepasst und luftdurchlässig sein und dem Hund das Hecheln und die Wasseraufnahme ermöglichen. Die im Handel erhältlichen Maulschlaufen sind nicht für längeres Belassen am Hund geeignet, da der Hund weder Hecheln noch Trinken kann. Die Maulschlaufen sind somit nicht tierschutzkonform.

Schlafplatz

Ein Korb mit erhöhtem Rand, eine weiche Unterlage, eine Matte oder – etwa bei größeren Hunden – eine Decke oder Matratze an einem ruhigen, zugfreien Ort ist als Schlafplatz geeignet. Keinesfalls jedoch kalter Steinboden! Für Welpen sind Kunststoffkörbe ideal, die nicht so sehr zum Nagen verleiten wie Körbe aus Geflecht. Wenn der Hund ruht, sollten Störungen vermieden werden.

Fressgeschirr und Reisewasserflasche

Eine rutschfeste Schüssel für frisches Wasser – das immer in ausreichender Menge vorhanden sein muss – und eine rutschfeste Schüssel für das Futter als Fressgeschirr sind geeignet. Diese Gefäße können z. B. aus glasiertem Ton oder aus Metall sein. Das Fressgeschirr muss täglich gereinigt werden. Für Hunde mit langen Ohren sind hohe schmale Näpfe zu verwenden, die die Ohren vor Verschmutzung schützen. Bei längeren Spaziergängen sollten immer eine Wasserflasche und ein kleiner Napf mitgeführt werden.

Spielzeug

Kautschukspielzeug, Beißringe oder Seilspielzeug sind ideal. Bitte darauf achten, dass unschädliche Materialien verwendet werden. Vorsicht bei Stofftieren, denn diese enthalten oft verschluckbare Teile, die mit einem spitzen Draht (Verletzungsgefahr) befestigt sind. Für Welpen ist „Quietschspielzeug“ ungeeignet – es kann das Erlernen der Beißhemmung erschweren!

1.2 Gesundheit und Ernährung

Je früher Krankheiten erkannt werden, umso leichter sind sie zu behandeln. HundehalterInnen sollten deshalb in der Lage sein, einfache Gesundheitschecks durchführen zu können. Dazu zählen die Pflege des Fells sowie die regelmäßige Kontrolle der Ohren, der Augen, der Zähne und der Pfoten.

Fellpflege

Regelmäßiges Bürsten und Kämmen sind für ein gesundes Fell wichtig. Parasiten wie Flöhe, Zecken und Milben werden so rechtzeitig erkannt bzw. verhindert. Hunde müssen nicht gebadet werden – wenn es z. B. bei starker Verschmutzung doch notwendig wird und Wasser allein zur Säuberung nicht ausreicht, so ist ein Hundeshampoo zu verwenden.

Zecken können Borreliose, FMSE und in südlichen Ländern Babesiose übertragen (Tierarzt/Tierärztin aufsuchen). Zecken mit einer Zeckenzange vorsichtig herausziehen, bis die Zecke sich von alleine löst (nicht heraus drehen und keinesfalls ausreißen, da unsachgemäßes Entfernen eine Entzündungsgefahr darstellt.)

Das Fell ist ein wichtiger Gesundheitsindikator. Treten haarlose Stellen, stumpfes Fell, Juckreiz oder vermehrte Schuppenbildung auf, ziehen Sie bitte einen Tierarzt / eine Tierärztin zu Rate.

Ohrenkontrolle

HundebesitzerInnen sollten die Ohren des Hundes regelmäßig kontrollieren. Gehörgangsentzündungen gehören zu den häufigsten Erkrankungen bei Hunden. Alarmzeichen sind häufiges Schütteln des Kopfes

und der Ohren, Kratzen im Ohrbereich, Rötung, vermehrte Ohrschmalzbildung und unangenehmer Geruch (Tierarzt/Tierärztin aufsuchen)! Niemals sollte Ohrschmalz mit Wattestäbchen entfernt werden.

Kontrolle der Augen

Bei permanentem Tränen, Rötung sowie schleimigem oder gar eitrigem Augenausfluss Tierarzt/Tierärztin aufsuchen.

Kontrolle der Zähne

Ihr Hund sollte daran gewöhnt werden, sich den Fang öffnen zu lassen. Gesunde Zähne sind frei von Zahnstein. Das Zahnfleisch sollte von gesunder rosa Färbung sein. Gelbliche oder bräunliche Verfärbungen weisen auf Zahnstein hin. Bei Zahnstein, Entzündungen des Zahnfleisches, Mundgeruch und/oder Kauproblemen muss eine Tierärztin/ein Tierarzt aufgesucht werden.

Kontrolle der Pfoten

Die Krallen dürfen nur so lange sein, so dass diese mit dem Pfotenballen enden. Beachten Sie, dass die Krallen mit Blutgefäßen durchzogen sind. Beim Kürzen der Krallen ist daher besondere Vorsicht geboten. Die Zehenzwischenräume sollten regelmäßig auf Fremdkörper oder Verfilzung und die Zehenballen auf Verletzungen sowie abnorme Gewebsbildungen untersucht werden. Im Winter braucht Ihr Hund besondere Pflege. Als Schutz gegen Streusalz und Streumittel empfiehlt es sich die Pfoten vor jedem Spaziergang mit einer neutralen Creme z. B. Hirschtalg oder Ringelblumensalbe einzucremen und die Pfoten nach dem Spaziergang mit lauwarmem Wasser abzuspülen.

Zu den häufigsten **akuten Krankheitssymptomen** zählen anhaltender Durchfall, häufiges Erbrechen, länger andauernde Appetitlosigkeit, Blut in Harn oder Kot, Fieber und Krämpfe. Die normale Körpertemperatur beim Hund liegt zwischen 37,5°C und 38,5°C (Die Körpertemperatur können Sie bei Ihrem Hund mit einem Fieberthermometer im After messen). **Beim Auftreten derartiger Symptome ist umgehend ein Tierarzt/ eine Tierärztin aufzusuchen!**

Impfungen

Diese bestehen aus einer Grundimpfung sowie aus regelmäßigen Wiederholungsimpfungen und schützen den Hund vor den gefährlichsten Infektionskrankheiten wie Tollwut, Staupe, Leptospirose, Parvovirose, Hepatitis contagiosa canis, infektiöse Tracheobronchitis und Borreliose. Wie weit der Hund noch einen Impfschutz hat und ob eine Auffrischung nötig wird, kann mit einer sogenannten Titer-Bestimmung erhoben werden. Moderne Impfstoffe halten oft bereits drei Jahre und müssen nicht automatisch jährlich aufgefrischt werden. Informieren Sie sich bei Ihrem Tierarzt / Ihrer Tierärztin.

Tollwut

Tollwut ist eine für Mensch und Tier tödlich verlaufende Viruserkrankung. Der Virus wird über den Speichel ausgeschieden, daher erfolgt die Übertragung der Krankheit meist durch Bissverletzungen. Die Krankheitssymptome sind Beißwut, Schreckhaftigkeit, extrem zahmes, zutrauliches Verhalten, vermehrter Speichelfluss, Lähmungen und Krämpfe. Tollwut unterliegt strengsten veterinärrechtlichen Bestimmungen. Nähere Auskünfte erteilt Ihnen die zuständige Veterinärbehörde (Amtstierarzt / -ärztin).

Würmer und andere Parasiten

Im Idealfall wird der Hund mittels Stuhlprobe erst auf Parasiten untersucht und nur im Bedarfsfall entwurmt. Erwachsene Hunde werden in der Regel zweimal im Jahr in Absprache mit dem Tierarzt/der Tierärztin auf Parasitenbefall untersucht.

Wenn Sie mit Ihrem Hund verreisen

Wenn Sie Ihren Hund auf **Reisen** ins Ausland mitnehmen wollen, so muss dieser auf alle Fälle gegen Tollwut geimpft sein. Die meisten europäischen Staaten anerkennen eine **Tollwutimpfung**, wenn sie mindestens vier Wochen vor Reiseantritt erfolgt und nicht älter als ein Jahr ist.

Wer innerhalb der Europäischen Union mit seinem Hund verreist, benötigt den EU-Heimtierausweis („Pet Passport“).

Der EU-Heimtierausweis beinhaltet Angaben zum Hund, über den Besitzer/die Besitzerin und die durchgeführten Impfungen sowie Identifizierungskennzeichen wie Chip, Tätowierung etc.

Der EU-Heimtierausweis wird von allen in Österreich praktizierenden Tierärzten / Tierärztinnen ausgestellt. Für einzelne Staaten in der EU bestehen derzeit noch Ausnahmeregelungen wie etwa die Durchführung einer Blutuntersuchung vor der Einreise sowie die Behandlung gegen Zecken und Bandwürmer.

Reisen außerhalb der EU

Bitte informieren Sie sich rechtzeitig über die jeweiligen Einreisebedingungen für Hunde. Informieren Sie sich auch vor Reiseantritt über die vorgeschriebenen Modalitäten für die Rückreise nach Österreich. Diese sind abhängig von der Seuchensituation in dem Staat, von dem aus Sie die Heimreise antreten. Auskünfte über Reisen mit Hunden innerhalb und außerhalb der EU erteilen das Veterinäramt Wien unter der Telefonnummer 01/4000-8060, alle Tierärzte / Tierärztinnen sowie die diplomatischen Vertretungen in Österreich.

Läufigkeit von Hündinnen

Je nach Rasse setzt die erste Läufigkeit meist zwischen dem 7. und 12. Monat ein. Sie tritt in der Regel zweimal im Jahr auf und dauert etwa drei Wochen. Anzeichen können Anschwellen der äußeren Schamlippen und deutliche Verhaltensänderungen sein. Besonders auffällig ist dunkelroter Ausfluss, der nach einigen Tagen hellrosa wird.

Die Hündin zeigt dem Rüden ihre Deckbereitschaft durch ruhiges Stehen bleiben und zur Seite drehen der Rute. Nach dem Deckakt „hängt“ der Rüde noch längere Zeit auf der Hündin. Dieses „Hängen“ dauert in der Regel 10 – 30 Minuten, kann aber auch eine Stunde dauern. Auf keinen Fall die Tiere gewaltsam trennen, da dies zu schweren Verletzungen im Genitalbereich beider Hunde führen kann.

Die durchschnittliche Trächtigkeitsdauer beträgt bei der Hündin 63 Tage. Typische Anzeichen für die nahende Geburt sind z. B. Wachstum des Gesäuges und Milchsekretion. Typische Verhaltensänderungen sind Unruhe und der Drang, ein Nest zu bauen.

Bei der Geburt sollte man anwesend sein, um Komplikationen rechtzeitig zu erkennen und tierärztliche Hilfe holen zu können.

Um eine Hündin vor ungewollter Trächtigkeit zu schützen, muss man während der gesamten Läufigkeit ein besonders wachsames Auge auf sie haben und darf sie nicht unkontrolliert laufen lassen!

Wie füttere ich meinen Hund richtig?

Junge Hunde bekommen über den Tag verteilt mehrere Mahlzeiten. Ab dem 9. Lebensmonat genügt es, nur mehr zweimal am Tag zu füttern. Frisches Wasser muss den gesamten Tag über zur Verfügung stehen! Geben Sie Ihrem Hund keine Essensreste. Tipps zur richtigen Ernährung können Sie jederzeit bei Ihrem Tierarzt / Ihrer Tierärztin oder einer /m ausgebildeten Ernährungsberater/in erfragen.

Kaubedürfnis stillen

Kauen ist für Hunde besonders wichtig und es ersetzt das Zähneputzen. Kauen beruhigt Ihren Hund. Geeignet sind Kaustangen, rohe Knochen (nach Gewöhnung und in Maßen), Kauzeug oder Spielsachen aus der Tierhandlung, Karotten, etc.

Wichtig: Gekochte Knochen können splintern und Darmverletzungen hervorrufen!

2. Der Hund als soziales Lebewesen

2.1 Kontakte mit menschlichen Bezugspersonen

Für ein konfliktfreies Zusammenleben von Mensch und Hund in der Großstadt ist die Sozialisation des Hundes unabdingbare Voraussetzung. Hunde sind nicht von vorneherein auf Menschen geprägt. Bedenken Sie, dass für Welpen Menschen anfangs Fremde sind und sie erst lernen müssen, Menschen zu vertrauen und zu verstehen. Zwischen Hunden und Menschen gibt es in der Körpersprache und den Bedürfnissen viele Übereinstimmungen. Schwieriger wird es bei Signalen, die bei Hunden eine andere Bedeutung haben als bei Menschen. Wir Menschen zum Beispiel gehen oft recht schnell aufeinander zu und geben uns die Hände bei der Begrüßung. Für Hunde ist es üblich sich in einem Bogen anzunähern und nicht gleich auf Körperkontakt zu gehen. Eine schnelle Annäherung von vorne und dann noch mit Körperkontakt ist für den Hund oft sehr bedrohlich. Ein direktes in die Augen schauen ist unter Menschen durchaus üblich, kann von Hunden aber bereits als Anstarren oder als Bedrohung empfunden werden. Diese Unterschiede müssen für einen höflichen Umgang mit dem Hund berücksichtigt werden.

2.2 Kontakte mit Artgenossen

Auch den Umgang mit Artgenossen müssen Hunde erst erlernen. Von klein auf sollten Hunde Sozialkontakt mit verträglichen Rüden und Hündinnen verschiedener Rassen, Größen, Farben und Temperamente) haben. Nur so kann der Hund an die vielen verschiedenen Erscheinungstypen von anderen Hunden gewöhnt werden und die Wahrscheinlichkeit von Konflikten im Erwachsenenalter ist wesentlich geringer.

Die Kommunikation und das Zusammensein mit Artgenossen sind für einen Hund von großer Bedeutung. Das bedeutet nicht, dass jeder Hund sein Zuhause dauerhaft mit einem zweiten Hund teilen muss. Regelmäßiger Kontakt mit Artgenossen ist für die meisten Hunde ausreichend.

2.3 Entwicklung vom Welpen zum erwachsenen Hund

Wichtig ist, dass Sie wissen in welcher Entwicklungsphase sich Ihr Hund befindet und was Sie ihm „zutrauen“ bzw. lehren können. Bei älteren, erwachsenen Hunden ist es vorteilhaft ihre „Vorgeschichte“ zu kennen.

Der Welpen und seine Sozialisation

1. und 2. Woche: neonatale Phase

Die Welpen sind bei der Geburt blind und taub. Die meiste Zeit schlafen die Welpen mit ihren Wurfgeschwistern eng beisammen in der Wurfkiste.

3. Woche: Übergangsperiode (Konsolidierungsphase)

In der dritten Woche öffnen sich die Ohren und die Augen der Welpen. In dieser Phase werden erste Kontakte mit der restlichen Umwelt um das Wurflager herum möglich.

4. – 14. max. 16. Woche: Sozialisierungsphase

Die Sozialisierungsphase ist eine der sensibelsten Phasen in der Entwicklung des Hundes, in der Psyche und Gehirn besonders großen Entwicklungsschritten unterliegen. Der Hund ist in dieser Phase Neuem gegenüber sehr offen. Er lernt, was zu seiner alltäglichen Umwelt gehört und hat vor diesen Dingen später keine Angst mehr. Es wird auch gelernt wer zum sozialen Umfeld gehört wie zum Beispiel Katzen, Pferde, Kinder, ältere Menschen. Lebewesen oder Dinge, die der Hund in dieser Entwicklungsphase nicht kennen lernt, fürchtet er später mit größerer Wahrscheinlichkeit, als wenn er sorgsam im Welpenalter an sie heran geführt worden wäre.

Welpen sollten erst ab einem Alter von neun Wochen von der Mutter getrennt werden. Es ist daher wichtig, dass der junge Hund dort, wo er seine ersten Lebenswochen verbracht hat, bereits erste positive Erlebnisse sammeln konnte. Wurde diese Phase nicht genutzt oder hat der Welpen schlechte Erfahrungen machen müssen, so prägt ihn dies für das gesamte Leben.

Optimalerweise sollten die Welpen in dieser Phase behutsam mit Geräuschen und optischen Reizen konfrontiert werden, mit verschiedensten Menschen, Hunden und anderen Tieren spielerischen Kontakt haben und gute Erfahrungen sammeln ohne dabei überfordert zu werden.

Sie sollten lernen,

- dass es nach Rasse, Größe, Farbe, Geschlecht, Alter und Temperament unterschiedliche Hunde gibt.
- dass es auch andere Tierarten gibt, die ebenso Spielkameraden sein können, beispielsweise Katzen.
- dass Menschen sich im Aussehen, im Geruch, in der Kleidung, in der Art der Bewegung etc. unterscheiden. An Kinder muss der Hund eigens gewöhnt werden.
- dass weder verschiedene Geräusche, wie der Staubsauger, Straßenlärm noch optische Reize, wie das Aufspannen eines Regenschirms, beängstigend sind.
- sich an Alltagssituationen zu gewöhnen wie z. B. Lift- und Autofahren, das Mitfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln aber auch das Bewegen auf unterschiedlichen Bodenuntergründen wie Asphalt, unbefestigten Wegen, Wiesen etc.
- das Bürsten oder kurze Festhalten, das Pfoten anheben, Zähne ansehen, Ohren reinigen positiv zu erleben.

- dass es einen Maulkorb gibt und dieser etwas Positives ist. (Tipp: Leckerlis in den Maulkorb geben ohne ihn zuzumachen, ganz kurz und später länger drauflassen.)

Bitte achten Sie darauf den Welpen nicht zu überfordern und führen Sie ihn behutsam an die Welt heran.

Abgesehen von neuen Erfahrungen ist es auch wichtig, dass der Welpen die so genannte „Beißhemmung“ erlernt. Wenn der Welpen im Spiel zu fest zuzwickelt, „winseln“ Sie kurz und sehr hoch auf. Unterbrechen Sie sofort das Spiel. Ihr Hund lernt, dass Sie das Spiel beenden sobald er zu grob wird.

Aus diesem Grund sollte man gerade jungen Hunden kein Quietschspielzeug geben. Dieses Geräusch ist ähnlich dem Aufjaulen, das den Hund normalerweise davon abhält weiterzumachen und trainiert somit den jungen Hund ungewollt darauf, Schmerzlauten zu ignorieren und weiter zuzubeißen. Besser sind Taue oder stabiles Spielzeug aus Naturkautschuk ebenso wie Kausachen.

Optimal wäre es, wenn Sie mit ihrem Welpen so genannte Prägungsspieltage besuchen könnten. Bei Welpengruppen ist jedoch besonders darauf zu achten, dass es kleine Gruppen sind (4-6 Hunde) und die Hunde getrennt werden, wenn es zu wild her geht! Ist dies nicht der Fall, lernt der Hund entweder andere Hunde zu fürchten oder aber, sich selber zu verteidigen und sich anderen Hunden abwehrbereit oder aggressiv zu verhalten. sich selbst zu helfen, was bei einem erwachsenen 50kg Rüden nicht mehr so lustig-

Erkundigen Sie sich bei Ihrer Hundeschule. Informationen hierzu finden Sie auf www.tieranwalt.at

Auch Junghunde durchleben die Pubertät. In dieser pubertären Phase sind junge Hunde sehr aktiv. Sie sind schnell, probieren ihre Kräfte und ihre Grenzen aus, sind dementsprechend ungestüm und laut, manchmal aber auch übertrieben ängstlich. Die Pubertätsphase ist die zweite große sensible Phase im Leben eines Hundes. Wenn Sie mit dem Hund üben, achten Sie darauf, dass er nicht zu abgelenkt ist (z.B. kein Heranrufen während des Tobens mit anderen Hunden) und geben Sie ihm so eine Chance, Ihre Signale auszuführen (z.B. Heranrufen in einer Spielpause). Wenn Sie diese mühsame Phase gut meistern, haben Sie einen verlässlichen Hund und Partner herangezogen!

2.4 Die Einordnung in die soziale Gruppe

Kooperation statt „Dominanz“

Der Hund lernt die im Haushalt und der Familie geltenden Spielregeln kennen und es sollten ihm diese behutsam beigebracht werden. Wichtig ist es, richtiges und erwünschtes Verhalten zu belohnen. Früher übliche Ratschläge, die zu Strenge, Unterordnung des Welpen oder zum sogenannten „Alphawurf“ (den Hund auf den Rücken drehen) raten, sind längst als falsch und unsinnig widerlegt und führen nur zu Verunsicherung und Angst beim Welpen, nicht aber zum erwünschten Verhalten.

Wölfe und Hund leben ähnlich wie wir Menschen in Familienverbänden, in denen Führung durch Elternschaft, Erfahrung und Verantwortung geprägt ist, nicht durch Unterwerfung oder Zwang.

Ressourcenverteidigung

Ressourcen sind Gegenstände oder Personen, die für den Hund eine Bedeutung haben, wie etwa Futter, Spielzeug, das Bett oder Bezugspersonen. Jeder Hund wird Ressourcen verteidigen, wenn diese ihm wichtig sind und er nicht gelernt hat, dass es positive Folgen hat etwas zu teilen oder „herzugeben“. Dazu ist es notwendig, dass Sie mit dem Hund Signale üben, auf die er Gegenstände zurück gibt (z. B. durch das akustische Signal „Bitte“, „Tauschen“ oder ähnliches) oder die ihn veranlassen sollen z. B. von der Couch zu springen („Hopp“ / Schenkel klopfen). Durch das Tauschen lernen Hunde sehr einfach. Dinge herzugeben. Tauschen Sie Spielzeug gegen Futter, Spielzeug gegen anderes Spielzeug, wobei der Tauschgegenstand für den Hund im Training immer der interessantere sein muss.

Wichtig ist die Belohnung für die richtige Ausführung!

Eine Autorität sein

Voraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben von Mensch und Hund ist, dass Ihr Hund Ihnen vertraut!

Ihr Hund wird Ihnen vertrauen, wenn Sie

- seine Bedürfnisse kennen und darauf eingehen.
- Ruhe in Situationen ausstrahlen, in denen er unsicher ist.
- ihn verstehen und auf ihn eingehen.
- immer wissen, wo sich etwas für ihn Interessantes abspielt und Sie zusammen interessante Dinge erleben.
- ihn nicht überfordern.
- in Ihren Reaktionen berechenbar sind.
- ihm helfen, wenn er sich unwohl fühlt.

3. Lernverhalten bei Hunden

3.1 Wie Hunde lernen

Lernen durch Verknüpfen

Hunde lernen durch Verknüpfung. Dabei werden zwei Reize miteinander verknüpft. Sie werden miteinander verknüpft, wenn sie aus der Perspektive des Hundes in unmittelbarem Zusammenhang miteinander stehen und sie entweder als angenehm oder als unangenehm empfunden werden. In seltenen Fällen genügt ein einmaliges Zusammenfallen zweier Reize, insbesondere dann, wenn es sich um sehr starke Reize handelt, meist bedarf es aber einiger Wiederholungen bis der Hund eine Verknüpfung hergestellt hat. Das Verknüpfungslernen machen wir uns gezielt in der Hundeausbildung zunutze.

Mehrere Reize auf einmal

Treten mehrere Reize gleichzeitig miteinander auf, gibt es zwei Möglichkeiten: Der Hund sucht sich einen heraus, auf den er in Zukunft achtet, während er die anderen ignoriert oder der Hund denkt, dass nur die Kombination dieser Reize das darauf folgende Ereignis ankündigt. Im praktischen Training tritt dies oft bei einer Kombination von Sicht- mit Hörzeichen auf. Hunde sind auf die Körpersprache fixiert. Es ist daher einfacher, Hunde auf Sichtzeichen zu trainieren. Soll er auch auf die Signalworte reagieren, so sollten wir, wenn die Übung auf Sichtzeichen schon gut klappt, das Wort kurz davor sagen und das Sichtzeichen immer mehr abbauen. Dadurch verliert das Sichtzeichen an Bedeutung, während der Reiz des Signalwortes stärker in den Vordergrund tritt.

Verstärkung und Bestrafung

Hunde lernen auf Grund von Erfolg und Misserfolg. Spontan auftretendes Verhalten wird dadurch häufiger oder seltener, wenn der Hund lernt, was darauf folgt und dies damit verbindet. **Erfolg (Belohnung und Aufmerksamkeit) verstärkt das Verhalten Ihres Hundes und Misserfolg (Ignorieren des Hundes, Erfolgsverhinderung) verringert das Verhalten.** Zum Beispiel ruhiges Verhalten beim Begrüßen bringt Leckerlis und Aufmerksamkeit, Leute anspringen, veranlasst die Leute sich abzuwenden. Daher ist es bei einem solchen Training wichtig, auch die anderen Menschen einzubinden und um ihre Mithilfe zu bitten.

Verstärkung

Seien Sie einfallsreich und belohnen Sie auch durch verschiedene Dinge, die Ihrem Hund Spaß machen (verschiedene Leckerbissen, Freilauf, ins Wasser lassen, Streicheln, Kontakt zu anderen Hunden etc.). Denken Sie dabei daran: Der Hund sieht sein Verhalten immer dann als erfolgreich an, wenn er dadurch zu etwas kommt, was er gerade eben möchte. Streicheln kann in einer Situation vom Hund als Belohnung

empfundener werden und in einer anderen nicht. Zwischen gezeigtem Verhalten und Belohnung sollte maximal eine Sekunde vergehen, damit der Hund beides miteinander verknüpft!

Strafe

Es gibt zwei Methoden, die den Hund dazu bringen ein Verhalten seltener zu zeigen:

- a) Er hat mit seinem Verhalten keinen Erfolg. Das bedeutet, dass er zum Beispiel die Aufmerksamkeit (Vorsicht: auch Schimpfen ist eine Form der Aufmerksamkeit) oder den Leckerbissen nicht bekommt. Alles, was dem Hund den gewünschten Erfolg nicht bringt, lässt er im Lauf der Zeit lieber bleiben.
- b) Der Hund beginnt ein Verhalten und sofort passiert etwas Unangenehmes. Sobald er mit dem Verhalten beginnt, wird ihm etwas angenehmes weggenommen. Während die Bestärkung den Hund ausreichend motivieren musste, muss der Entzug von etwas den Hund ausreichend demotivieren. Während die Bestärkung am Ende des Verhaltens erfolgt, muss der Entzug des Angenehmen am Beginn des Verhaltens einsetzen. Auch ein solches Verhalten lässt der Hund dann lieber bleiben.

Diese zweite Variante der Bestrafung ist sowohl für das Tierwohl als auch für die Erziehung problematisch. Viele im Hundetraining lange Zeit übliche Bestrafungsformen wie Stachelhalsbänder, Schlagen oder Treten sind inzwischen verboten. Aber auch „mildere“ Formen wie Anschreien oder der Leinenruck können zu Problemen führen. Erstens müsste eine solche Strafe so stark ausfallen, dass der Hund das Verhalten unterbricht und es als negativ verknüpft. Dies kann physische und psychische Beeinträchtigungen zur Folge haben. Zweitens schädigt solche Strafe das Vertrauen zu Ihnen sowie das Selbstvertrauen des Hundes massiv. Weitere Probleme können entstehen, wenn der Hund die Strafe nicht mit dem unerwünschten Verhalten verbindet, sondern mit einer bestimmten Person oder einer bestimmten Situation und auf diese in Zukunft ängstlich oder aggressiv reagiert (z.B: Leinenruck während er einen anderen Hund sieht kann zu Leinenaggression führen).

Konfrontationsmethoden erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Hund aggressiv gegen Menschen verhält, weil er in die Enge getrieben, fixiert und bedroht wird und sich daher früher oder später dagegen wehrt, um sich selbst zu verteidigen. Da die Nebenwirkungen von Strafe nicht abschätzbar sind, sollten Strafe und körperlicher Zwang nicht zur Anwendung kommen,

3.2 Wie Sie Ihrem Hund etwas beibringen

Allgemeine Regeln

Sie sollten beim Üben geduldig sein! Pausen sind wichtig!

Üben Sie in mehreren kurzen Einheiten (5 – 10 Minuten) über den Tag verteilt. In den Pausen darf der Hund ruhig spazieren gehen, schnuppern, herumliegen, -stehen oder -sitzen. Verlangen Sie in der Pause keine bereits gelernten Signale. Übungen in so kleine Schritte zerlegen, dass der Hund schnell Erfolgserlebnisse sammeln kann!

Fangen Sie neue Übungen in ruhiger Umgebung (am besten Zuhause) an. Erhöhen Sie schrittweise die Ablenkung. Gerade die ersten Ausführungen einer neuen Übung sind sehr einprägsam und wichtig für den restlichen Übungsverlauf. Sie können den Hund die ersten Male locken oder warten bis er das gewünschte Verhalten von selbst zeigt, und bestätigen das gewünschte Verhalten gleich. Zwingen Sie Ihren Hund nicht zu einem bestimmten Verhalten, sondern hinterfragen Sie wieso er etwas nicht tun möchte (z.B. vielleicht weicht er nach hinten weg und setzt sich nicht, weil Sie sich über ihn drüber beugen und das für den Hund bedrohlich wirkt)

Hat der Hund erst verstanden worum es geht, setzen Sie ein Signal vor die Ausführung und bestärken danach wie gewohnt. Bedenken Sie, dass Sichtzeichen für den Hund einfacher nachvollziehbar sind als Hörzeichen.

Klarheit: kein Signal sollte einem anderen ähnlich sein. Ein Signal, einmal geben! Führt der Hund es nicht aus, Training überdenken (noch zuviel Ablenkung, zu schnell zu viel verlangt etc.)

Kann der Hund die Übung bereits unter Ablenkung sehr gut (etwa bei 90 % richtigen Ausführungen), können Sie beginnen die anfänglich immer gegebenen Belohnungen zu reduzieren indem Sie dem Hund nur noch jedes zweite, dann jedes dritte Mal belohnen, letztlich variabel die Belohnung geben.

Seien Sie einfallsreich und belohnen Sie auch durch andere Dinge, die Ihrem Hund Spaß machen (Freilauf, ins Wasser lassen, Kontakt zu anderen Hunden,...). Der Hund wird Ihre Signale zuverlässig befolgen, allerdings liegt es an Ihnen, ihn nicht in Konflikte zu bringen. Wenn er einem vorbeilaufenden Hund begegnet, kann er vielleicht nicht gleich auf Ihr Signal reagieren, weil die Höflichkeitsregeln unter Hunden erst mal langsame Bewegungen oder Schnüffeln erfordern. Überlegen Sie sich also immer, wann Sie Ihrem Hund welches Signal geben.

3.3 Übungsbeispiele

Sitz

Man nimmt einen Leckerbissen und zeigt diesen dem Hund. Wenn der Hund interessiert ist, wird der Leckerbissen vor der Schnauze des Hundes über dessen Kopf nach hinten Richtung Genick geführt. Der Hund schnuppert dem Leckerbissen nach. Da Hunde ihren Schwerpunkt ziemlich nahe bei der Rute haben, kippen sie bald ins „Sitz“, wenn sie den Kopf etwas zu hoch heben. Dies ist der Augenblick in dem es das Leckerli und gleichzeitig ein Lobwort gibt. Das **Sichtzeichen** ergibt sich aus der Handbewegung über den Kopf des Hundes mit dem Leckerli. Dabei halten Sie den Zeigefinger nach oben gestreckt, das Leckerli zwischen Daumen und Mittelfinger, die Hand zu einer Faust. Je besser Ihr Hund reagiert desto weniger weit müssen Sie Ihre Hand nach hinten führen. Reagiert Ihr Hund bereits auf das Heben des Zeigefingers haben Sie Ihr Ziel erreicht. Wer möchte kann ab nun das **Signalwort** „Sitz“ sagen, dann sofort das Sichtzeichen geben und dann wie gewohnt das Leckerli. Dann das Sichtzeichen immer öfters abschwächen, bis der Hund nur noch auf das Wort reagiert.

Mit dem Hinsetzen ist die Übung für den Hund beendet, er kann sofort wieder aufstehen.

Bleib im Sitz

Nun gibt man das geübte Signal (Sichtzeichen und / oder Wort) und wartet, nachdem der Hund sich setzt, eine Sekunde bevor man das Leckerchen gibt, beim nächsten Mal zwei Sekunden, dann fünf Sekunden. Die Zeit reicht aus: Ab nun kann man dem Signal für Sitz ein Bleib-Signal anschließen (z. B. die aufgerichtete Handfläche wie ein Stopp-Schild, die man dem Hund zeigt oder das Wort „bleib“) dann wartet man kurz, gibt das Leckerchen und sagt dazu „Frei“. Dies wiederholt man einige Male. Die Zeit dehnt man dabei langsam weiter aus. Damit nicht das Leckerli das Bleiben beendet, sondern Sie selbst, beachten Sie die weitere Abfolge: „Sitz und bleib“, warten, erstes Leckerli geben, kurz darauf ein zweites und dann erst „Frei“ sagen. Nächstens gibt es nur ein Leckerli, dann plötzlich drei, dann wieder nur eines, dann zwei usw. Der Hund weiß so nie ob es sich nicht noch lohnt sitzen zu bleiben, weil dann noch ein Leckerli nachfolgen könnte. Das Wort „Frei“ heißt dann für ihn: „Jetzt kommt sicher nichts mehr“. Wollen Sie, dass Ihr Hund nicht nur länger Sitzen bleibt sondern auch sitzen bleibt, wenn Sie von ihm weggehen, so bauen Sie auch dies langsam auf. Ihnen nicht nachgehen zu dürfen, ist für den Hund sehr schwierig. Deshalb erwarten Sie nicht, dass er lange sitzen bleibt. Gehen Sie nach dem Bleib-Signal zuerst nur einen Schritt von ihm weg und gleich wieder zu ihm. Wiederholen Sie diesen ersten Schritt öfters. Dann steigern Sie langsam die Distanz. Erst, wenn Ihr Hund in der gewünschten Distanz sitzen bleibt, können Sie langsam die Dauer steigern, die Sie von ihm entfernt stehen bleiben, bevor Sie zu ihm zurückgehen.

Stubenreinheit

Normalerweise verunreinigen Hunde von sich aus ihr „Nest“ nicht. Die Schwierigkeit ist dem Hund beizubringen, dass nun nicht mehr eine kleine Kiste sondern die gesamte Wohnung zu seinem

Wohnbereich geworden ist. Damit er das lernt, müssen Sie ihn sehr gut beobachten und jedes Mal hinaustragen, wenn Sie Anzeichen sehen, dass der Hund sich lösen will. Welpen lösen sich fast immer nach dem Essen, nach dem Spielen und nach dem Schlafen, manchmal auch dazwischen. Die Male dazwischen erkennen Sie an Scharren, Plätzchen suchen, Schnüffeln und eventuell im Kreis drehen. Immer wenn der Hund draußen macht, loben Sie ihn! Achten Sie dabei darauf, an welche Untergründe Sie ihn gewöhnen wollen. Sollte doch einmal etwas in der Wohnung passieren, räumen Sie die Bescherung weg, ohne den Hund zu schimpfen oder sonst wie zu strafen.

Leine gehen

Gehen Sie mit dem Hund besonders anfangs an einer längeren Leine. Eine 2-3 Meter Führleine ist dazu gut geeignet. Das menschliche Schrittempo ist für Hunde sehr langsam. Ungeübte Hunde ziehen an der Leine, wenn sie etwas Interessantes sehen. Hat der Hund sein Ziel erreicht, hat er sich selbst belohnt. Diesen Erfolg gilt es zu verhindern, indem man einfach anhält, wenn der Hund zieht und erst weitergeht, wenn er ruhig steht oder einen Schritt zurück macht und die Leine erneut durchhängt.

Geht der Hund an lockerer Leine sollte er dafür belohnt werden und (soweit irgend möglich) dorthin kommen, wo er hin will. Sie können ihn, bevor er das Leinenende erreicht hat, durch einen zuvor, später mit Ablenkung geübten Laut (Pfiff, Schnalzlaut) von dem Interessanten ablenken und wenn er sich zu Ihnen umwendet dafür belohnen. Niemals aber darf der Hund ziehend sein Ziel erreichen.

Alleine bleiben

Anfangs wechseln Sie nur innerhalb der Wohnung die Zimmer. Das Zimmer immer nur kurz und ohne Kommentar verlassen. Der Hund sollte weder vor dem Weggehen noch beim Zurückkommen besonders beachtet werden. Ist der Hund entspannt, können Sie nun die Tür zu und gleich wieder aufmachen, wenn Sie im Nachbarzimmer sind. Dann wird die Zeitspanne ausgedehnt in der die Türe zubleibt und Sie sich aus dem Zimmer entfernen.

Wenn es innerhalb der Wohnung gut klappt, kann man durch die Haustüre gehen und kommt nach wenigen Sekunden retour. Auch hier die Zeitspanne des Fernbleibens kontinuierlich steigern. Wenn Ihr Hund bereits nervös auf bestimmte Signale (Schlüssel nehmen, Schuhe anziehen etc.) reagiert, sollten Sie Ihren Hund schrittweise daran gewöhnen, diese Dinge als harmlos anzusehen, in dem Sie zum Beispiel 10 Mal täglich die Schuhe anziehen ohne das Haus zu verlassen, dafür in Hausschuhen aus der Tür gehen etc. Ihr Hund lernt somit, dass Schuhe anziehen keine besondere Bedeutung hat.

Bevor Sie Ihren Hund für kurze Zeit alleine lassen, gehen Sie mit ihm spazieren und füttern Sie ihn.

Beim Spazieren machen Sie keine aufreibenden Spiele wie Ballwerfen, Zerrspiele oder ähnliches sondern ziehen Sie eine ruhige Beschäftigung vor. Bedenken Sie, dass auch ein erwachsener und gesunder Hund nicht länger als vier bis sechs Stunden alleine bleiben sollte. Acht Stunden ist das absolute Maximum, wenn es nur sehr selten vorkommt und er gesund ist.

Tipps fürs Alleinebleiben

- Wenn es ansonsten in der Wohnung recht laut zugeht, kann man dem Hund Radio oder Fernseher laufen lassen, damit es nicht plötzlich völlig still ist.
- Um irritierende Außengeräusche zu vermeiden, vor dem Gehen Fenster schließen.
- Manchen Hunden hilft es, wenn man ihnen Licht brennen lässt, wenn man abends fortgeht.
- Damit der Hund beschäftigt ist, kann man ihm Kauspielzeug oder etwas Essbares überlassen, bevor man geht.

4. Die Sprache des Hundes

Kommunikation läuft bei Hunden hauptsächlich über die Körpersprache ab, erst zweitrangig kommt die Lautsprache (winseln, jaulen, bellen etc.) und der Geruch dazu. Sie setzt sich daher aus mehreren Faktoren zusammen:

Körperhaltung wie Stellung von Rute und Ohren, glattes oder gesträubtes Fell, Lautäußerung, Gesichtsmimik, Bewegung / Tempo, Geruch und die Berührung.

Rassebedingt können die Ausdrucksmöglichkeiten stark eingeschränkt sein.

Durch angezüchtete Falten im Gesicht, lange, die Gesichtsmimik verdeckende Haare, Schlappohren, kupierte Ohren und Ruten usw. wird es den Hunden erschwert, miteinander zu kommunizieren.

4.1 Körpersprache des Hundes

Merkmale eines neutralen Hundes: Sein Gesicht ist entspannt. Augen, Ohren, Lippen, Kopfhaut und Rute in rasseüblicher Grundstellung, klarer Blick, erhobener, lockerer Kopf.

Beschwichtigungssignale

Beschwichtigungssignale sind körpersprachliche Signale, die Hunde zeigen, z.B. wenn sie sich nicht wohl fühlen, es ihnen zu eng wird, sie sich bedroht fühlen etc. Es sind sehr freundliche Signale, die auch selbstbewusste Hunde gegenüber anderen Hunden und Menschen oder sogar anderen Tieren als Kommunikationsmittel einsetzen. Es ist wichtig, dass diese Signale erkannt werden und darauf richtig reagiert wird. Wenn entsprechend darauf eingegangen wird, lernt der Hund, dass es sich auszahlt mit uns Menschen oder anderen Hunden zu kommunizieren. Dadurch können Konflikte gemieden werden, da uns der Hund durch Beschwichtigungssignale anzeigt, wenn er z.B. aus einer Situation raus möchte. Werden diese Signale über längere Zeit hinweg ignoriert, lernt der Hund, dass die Beschwichtigungssignale keine Wirkung haben und wird die Kommunikation mit uns oder anderen weitestgehend einstellen. Dann besteht die Gefahr, dass der Hund andere Strategien (z.B. weglaufen, angreifen) wählt.

Beispiele für Beschwichtigung:

Abwenden von Blick, Kopf oder Körper:

Dieses Signal wird häufig eingesetzt, besonders wenn dem Hund etwas oder jemand zu nahe ist. Oft wird es nur im Ansatz gezeigt. Man kann es selbst einsetzen, um ein Hochspringen zu verhindern oder um einem schüchternen Hund die Annäherung zu erleichtern.

Hinterteil zuwenden

Indem der Hund den Kopf abwendet und den Rücken zudreht, wendet er jenen Teil seines Körpers weg, mit dem er sonst stark drohen könnte.

Kopf senken

Dieses Signal kann nur angedeutet werden oder auch so stark gezeigt werden, dass der Hund den Kopf bis zum Boden senkt. Das Kopfsenken ist die Vorstufe zum Schnüffeln.

Schnüffeln

Beim Schnüffeln als Beschwichtigungssignal ist nichts Interessantes am Boden zu riechen. Die Nase des Hundes ist oft auch ein wenig über dem Boden und der Blick auf das Gegenüber gerichtet.

Kratzen

Wirkt ähnlich wie das Schnüffeln, indem es die Aufmerksamkeit des anderen Hundes ablenkt, im Sinn von: „Ich bin gerade mit etwas ganz anderem beschäftigt und gar nicht an einem Konflikt interessiert.“

Über die Schnauze lecken

Dieses Signal ist nur kurz zu sehen, wird aber oft einige Male wiederholt. Die Zungenspitze wird dabei ganz schnell herausgestreckt und wieder eingezogen. Manchmal leckt der Hund aber auch bis zu seiner Nasenspitze hinauf.

Urinieren

Harnabsatz wird von Hunden auch als Kommunikation eingesetzt oder dient der „sozialen“ Einladung für andere Hunde.

Dazwischengehen (= Splitten)

Splitten ist das Trennen von zwei Individuen, die zu nahe beieinander sind bzw. zu wild miteinander umgehen und bei denen der Hund daher befürchtet, dass sie einen Konflikt haben könnten, wenn er nicht eingreift. Splitten erfolgt, indem der Hund sich zwischen die beiden stellt oder zwischen ihnen durchläuft. Versucht ein Hund zwei sich umarmende Menschen so zu trennen, ist er zumeist nicht eifersüchtig, sondern befürchtet einen Konflikt zwischen den beiden!

Gähnen

Gähnen wird von manchen Hunden zur Kommunikation als Beschwichtigung eingesetzt, erfolgt aber oft auch aus Müdigkeit oder kann ein Zeichen von Stress beim Hund sein.

Langsame Bewegungen/Stehenbleiben

Mit langsamen Bewegungen bis zum Stehenbleiben versuchen Hunde manchmal, einen drohenden Konflikt zu entschärfen. Sind Sie gerade ärgerlich und rufen den Hund zu sich und dieser kommt besonders langsam, so tut er das nicht, um sie zu ärgern, sondern um Sie nicht noch weiter zu provozieren.

Vorderkörpertiefstellung

Die Vorderkörpertiefstellung kennt man aus der Spielaufforderung. Dort ist sie aber mit Bewegung, Bellen und einer fröhlichen Stimmung verknüpft. Beobachten kann man sie aber auch, wenn Hunde sich einfach nur strecken und dehnen. Als Beschwichtigungssignal wirkt sie eher ruhig und wird oft in Kombination mit weiteren Beschwichtigungssignalen eingesetzt.

Hinlegen

Besonders das Hinlegen ist ein starkes Beschwichtigungssignal. Dieses Signal wird auch und gerade von sehr selbstsicheren Hunden gezeigt, um z. B. andere Hunde, die zu wild spielen, zu beruhigen.

Bogen gehen

Hunde nähern sich einander üblicherweise nicht frontal, sondern sie gehen normalerweise einen kleinen Bogen.

Daher immer darauf achten: Wenn Sie sich einem Hund nähern, geben Sie Ihrem Hund genügend Leine, um diese Geste zu ermöglichen.

Die Pfote anheben

Der Hund kann dabei stehen oder sitzen und hebt dann eine seiner Vorderpfoten leicht an.

Blinzeln

Unterbricht den direkten Blickkontakt, vor allem ein starrer Blick gilt zwischen Hunden als unhöflich-

4.2 Akustische Signale (Lautsprache)

Hunde setzen in ihrer (Kommunikation) auch akustische Signale ein. Hunde hören im Hochfrequenzbereich viel besser als Menschen und können Lautquellen ausgezeichnet lokalisieren. Welpenspezifische Laute bei Stress oder Unwohlsein sind Mucken, bei Schreck oder Schmerz, das so genannte Fiepen sowie Murren, das beim Älterwerden in Knurren übergeht.

Bei erwachsenen Hunden bedeutet Winseln Stress, Schmerz, Unsicherheit, Aufregung oder Isolation. Mit Heulen will der Hund seine Familie rufen, wenn diese ihn alleine gelassen hat. Bellen hat verschiedene Bedeutungen: Spielbellen, aufgeregtes Bellen, Warn- oder Abwehrbellen, Angstbellen, erlerntes Bellen, Stress- oder Frustrationsbellen. Knurren wird meist als Droh- und Warnsignal eingesetzt.

4.3 Gerüche und andere chemische Signale (olfaktorische Signale)

Der Geruchssinn ist der wichtigste Sinn des Hundes. Mehr als 10 % des Gehirns widmen sich ausschließlich der Verarbeitung von Gerüchen (beim Mensch: 1 %). Gerüche dienen neben der Kommunikation auch zur Information.

Markieren mit Urin

Der hinterlassene Urin gibt dem nächsten Hund Auskunft über den vorherigen Hund (z. B. Alter, Geschlecht etc.). Jeder Hund hat seinen eigenen Geruch und hinterlässt mit seinem Urin sozusagen seine Visitenkarte. Hunde markieren knapp neben dem Urin von anderen Hunden (wirkt oft so, als ob direkt drüber uriniert wird), vor allem dann, wenn sie sich zusammengehörig fühlen. Rüden markieren auch gerne über den Urin von Hündinnen, um den Geruch vor anderen Rüden zu verdecken, dies ist vollkommen normales Verhalten bei Hunden.

Markieren mit Kot

Ist bei unseren Hunden seltener geworden. Diente wie das Markieren mit Urin der geruchlichen aber eben auch der optischen Markierung.

Absetzen von Analsekret

Riecht bei jedem Hund anders, sozusagen das eigene „Parfüm“. Verleiht dem Kot die individuelle Note, kann aber auch gezielt extra abgesetzt werden. Besonders bei Angst oder Panik entleeren sich die Anldrüsen.

4.4 Tastsinn (taktile Signale)

Zwei Verhaltensweisen, die zuerst zwischen Welpen und ihren Eltern ablaufen, zeigen auch erwachsene Hunde oft als freundliche Geste gegenüber Hunden und Menschen: Zärtliche gegenseitige Körperpflege besonders beim Kopf- und Schulterbereich und das Mundwinkellecken als Begrüßungsritual.

4.5 Drohsignale bis hin zur Eskalation

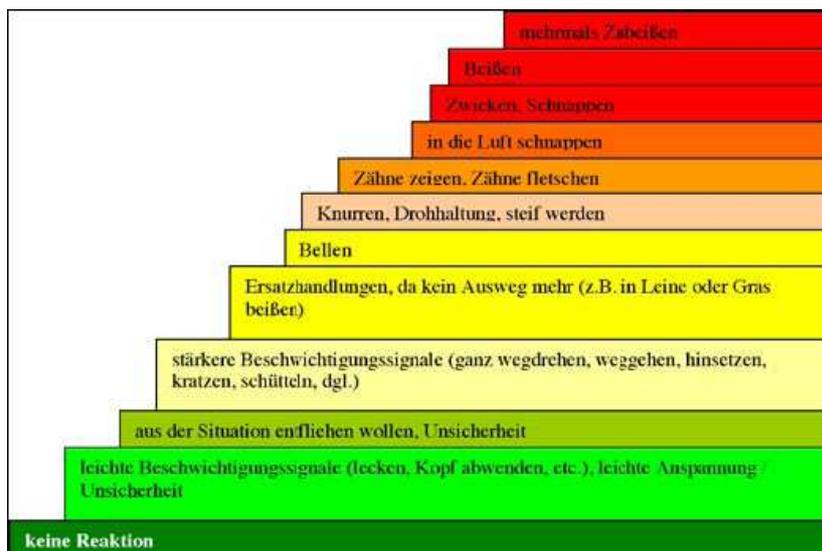
Fühlt sich ein Hund in einer Situation unwohl, gestresst oder gar gefährdet, so wird er eine von vier charakteristischen Verhaltensweisen zeigen, die man unter den sog. „4Fs“ zusammenfasst:

- **Freeze (Einfrieren)**
- **Flight (Flüchten)**
- **Fight (Kämpfen)**
- **Fiddle (Herumalbern)**

Wann welcher Hund was wählt, ist abhängig von seinem Temperament, seinen Erfahrungen und der Situation.

Was bedeutet es aber nun, wenn ein Hund sich „verteidigt“? Hunde beißen nicht vorwarnungslos zu und sie beißen auch nicht, ohne Grund zu. Hunde beißen erst zu, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sehen. Davor senden Hunde normalerweise eine Reihe von Signalen aus, die zur Deeskalation der Situation beitragen sollen. Diese reichen von Beschwichtigungssignalen bis zu Drohgebärden.

Abbildung: Schema nach Sheila Harper



Andere Hunde erkennen diese Signale sehr früh und respektieren diese auch, weshalb es nur in seltenen Fällen zu Ernstkämpfen kommt. Wir Menschen erkennen leider oft erst sehr intensive Signale wie das Knurren oder Schnappen. Ignoriert man aber die ersten Anzeichen immer wieder und straft den Hund womöglich für intensive Signale auch noch anstatt ihm die gewünschte Distanz zu geben, so kann man ihn dazu trainieren in der nächsten bedrohlichen Situation ohne Voranzeichen sofort zuzubeißen.

Bei einem bereits massiv bedrohten Hund wechselt die Körperhaltung oft zwischen Angriffshaltung und Fluchtversuch. Dementsprechend wird das Gewicht auch verlagert (Gewicht nach vorne, um angreifen zu können; nach hinten, um zu fliehen). Der Hund entblößt beim Drohen seine Zähne, der Nasenrücken wird oft in Falten gelegt. Der Hund ist angespannt. Eventuell uriniert der Hund bei starker Angst und zieht den Schwanz ein, während er droht. Die Laute reichen von Knurren, über Bellen, Zähneklappern, Fiepen bis hin zum Winseln.

Vermeiden Sie eine Eskalation! Erkennen Sie Beschwichtigungssignale richtig und geben Sie Ihrem Hund die Möglichkeit aus der Situation herauszukommen. Sollte sich diese Situation in Zukunft wiederholen (z.B. Fellpflege) gestalten Sie sie für den Hund angenehmer (z.B. Fell gegenhalten, damit es nicht reißt) und arbeiten Sie notfalls schrittweise daran, dass der Hund sich in Zukunft in dieser Situation nicht mehr bedroht fühlt (z.B. kurze Einheiten und Belohnung für ruhiges Verhalten). Geben Sie Ihrem Hund außerdem genug Raum, um gewünschte Signale zeigen zu können (beispielsweise Bogen gehen, wenn ein anderer Hund sich nähert anstatt mit ihm bei Fuß frontal auf diesen zuzugehen)!

Je mehr wir über die Kommunikation zwischen Hunden untereinander wissen, umso eher können wir gefährliche Situationen von vorneherein vermeiden und richtig reagieren. Es liegt an den HundehalterInnen, Ihre Hunde gut zu sozialisieren, damit sie sich später konfliktfrei verständigen können.

4.6. Häufige Missverständnisse in der Kommunikation zwischen Mensch und Hund

Die Unterschiede in der Körpersprache von Mensch und Hund können ebenso zu Missverständnissen führen, wie falsche Interpretationen des Hundeverhaltens aufgrund veralteter Ansichten. Hier sind einige Tipps, wie man häufige Missverständnisse vermeiden kann:

Nähern Sie sich einem fremden oder ängstlichen Hund in einem Bogen. Starren Sie Hunde nicht direkt in die Augen. Berühren Sie einen Hund seitlich anstatt von oben. Von vorne, schnell und gleichzeitig von oben zum Kopf hin wird von den meisten Hunden als bedrohlich oder gar gefährlich verstanden. Ebenso wie wir, haben auch Hunde es lieber, wenn man sich ihnen höflich und respektvoll annähert.

Einem knurrenden Hund gibt man Distanz; auf einen ängstlichen Hund reagiert man ruhig und gelassen anstatt ihn zu trösten, ängstliche Hunde fühlen sich oft am wohlsten, wenn sie ignoriert werden. Gibt man ihnen die Zeit, die sie brauchen, nähern sie sich dann meistens von ganz alleine an.

Hunde neigen dazu an Menschen bei einer Begegnung hochzuspringen, um ihnen als freundliche Begrüßung die Mundwinkel zu lecken – bieten Sie dem Hund daher eine andere Alternative wie zum Beispiel das Belecken der Hände an oder ignorieren Sie dieses Verhalten und „belohnen“ Sie den Hund nur dann mit Ihrer Aufmerksamkeit, wenn grade alle vier Pfoten am Boden sind. Seien Sie jedenfalls nicht ungehalten.

Normales Hundeverhalten mag uns manchmal ungebührlich oder sogar unappetitlich vorkommen, dient aber der Kommunikation oder ist ganz normal. Hunden soll es erlaubt sein, im Anal- und Genitalbereich sowie an Kot und Urin anderer Hunde zu schnuppern!

Verschiedene „Korrektur“-Maßnahmen wie den Hund am Nackenfell schütteln, auf den Rücken drehen oder das Maul zudrücken werden leider von unverständiger Seite manchmal noch empfohlen, sind aber völlig ungeeignet. Hunde zeigen solche Verhaltensweisen nur im Ernstkampf oder beim Töten eines Beutetiers, nicht jedoch als Erziehungsmaßnahme. Solche Maßnahmen verunsichern und ängstigen Ihren Hund massiv!

4.7 Angst

Was Hunden Angst macht kann sehr verschieden sein. Einen wichtigen Einfluss haben die Sozialisierung, die Erfahrungen des Hundes und sein Selbstvertrauen. Helfen Sie Ihrem Hund aus Angstsituationen „herauszukommen“, ermöglichen Sie ihm eine schrittweise Annäherung, aber zwingen Sie ihn nie eine unangenehme Situation bewältigen zu müssen. Der Hund muss immer eine lockere Leine und genügend Raum zum Ausweichen haben. Bleiben Sie ruhig und vermitteln Sie Ihrem Hund, dass die Situation nicht schlimm ist.

Bei Angst sind die Ohren nach hinten gelegt, der Kopf nach unten gewandt und die Maulspalte lange nach hinten gezogen. Die Rute ist nieder oder ganz eingezogen. Die Körperhaltung ist geduckt. Eventuell wird die Vorderpfote zur Beschwichtigung leicht angehoben.

Insgesamt stärken Sie das Selbstbewusstsein des Hundes, wenn Sie gemeinsame Erfolgserlebnisse im Training haben, eigeninitiatives Verhalten des Hundes belohnen und Sie den Stress im Leben des Hundes verringern.

5. Stress bei Hunden

Stress ist eine normale Reaktion des Körpers, die den Hund in Spannung versetzt, um die Kräfte für Flucht oder Kampf zu bündeln. Ist der akute Stress gleich wieder vorbei, ist das Ganze auch nicht dramatisch. Schwierig wird es, wenn der Hund zuviel Stress ausgesetzt ist. Bei chronischem Stress ist der Hund weniger denk- und lernfähig und reagiert heftiger oder gereizt. Gesteuert werden Stressreaktionen durch die Hormone Cortisol und Adrenalin, wobei der Abbau des Cortisols Stunden bis mehrere Tage dauert genügend Ruhe, um sich wieder zu erholen. Wird der Hund während dieser Regenerationsphase immer wieder neuen Stresssituationen ausgesetzt, so kann der Körper nicht mehr zu seinem hormonellen Normalzustand zurückkehren. Der Cortisolspiegel bleibt dauerhaft erhöht, der Hund ist in dauernder Anspannung. Man spricht von chronischem Stress, der zu zahlreichen Folgeerkrankungen führt. Wichtig für den Hund ist, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aufregungen und Ruhe zu finden.

Stress kann sich je nach Hund sehr unterschiedlich bemerkbar machen. Häufige **Symptome** sind erweiterte Pupillen und/oder gerötete Augen, schaumiger weißer Speichel, Hecheln, angespannte Körperhaltung, Zittern, Überreaktionen, Leine ziehen, Nervosität, keine Leckerlis/kein Futter nehmen, Aufreiten, Körpergeruch, hektisches Verhalten, Bellen aber auch das völlige „Abschalten“, bei dem der Hund scheinbar teilnahmslos alles über sich ergehen lässt (Tierarztbesuch, Hundausstellung) und erst nach der stressenden Situation andere Symptome (wie beispielsweise Hunde verbellen, Überreaktionen) zeigt.

Chronischer Stress führt außerdem zur **Schwächung der Abwehrkräfte**, die den Hund anfälliger für Allergien, Infektionen und **Herz- und Kreislaufprobleme** macht. Oft treten Durchfälle oder andere **Magen-Darmerkrankungen** wie Magengeschwüre auf. Es kann zu **Nieren- und Blasenerkrankungen** bis hin zu Inkontinenz kommen. Aber auch Angst oder Aggression können Folgen von chronischem Stress sein!

5.1 Stressfaktoren

Um die Ursachen für Stress beheben zu können, muss man wissen, was einen Hund stressen kann. Stressfaktoren können sein:

- physische Probleme wie Schmerzen und Rückenprobleme
- mangelhafte Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Futter, Wasser, Bewegung, Kommunikation mit Menschen und anderen Hunden

- zu wenig Ruhe, Schlaf; gesunde, erwachsene Hunde schlafen und dösen im Normalfall etwa 17 Stunden täglich. Junge, alte und kranke Hunde brauchen entsprechend mehr Schlaf. Bei jungen Hunden sollte nach jeder Aktivitätsphase 3 – 4 Stunden Ruhe sein!
- Überforderung (keine Zeit Neues zu verarbeiten, zu hohe Anforderungen im Training)
Unterforderung (zu wenig Auslauf, zu wenig geistige Beschäftigung)
- Alleine bleiben ohne schrittweise daran gewöhnt worden zu sein, zu oft oder zu lange
- Einsamkeit, Langeweile
- Überbeanspruchung: Rennspiele, Ballspielen, Stöckchen werfen, Hundesport besonders bei auf Geschwindigkeit basierenden Sportarten wie Flyball, Agility und dergleichen
- falsch angewendete Führungshilfen
- auf Beschwichtigungssignale wird nicht geachtet
- Erwartungsunsicherheit: einmal darf er etwas, dann nicht, für den Hund unvorhersehbare Stimmungsschwankungen / Strafen
Ausgeliefert sein: der Hund darf nicht weg, wenn er Angst hat, oder er wird gezwungen, in einer unangenehmen Situation zu bleiben.
- schlechte und nervöse Stimmung der Bezugspersonen gegenüber dem Hund; schlechte und nervöse Stimmung der Bezugspersonen untereinander
- Vermenschlichung des Hundes, die hündischen Bedürfnisse werden nicht berücksichtigt
- Wetter (Hitze, Kälte)
- neue, unbekannte Dinge
- Trubel, Hektik, Lärm, Verkehr, schmerzhaftes Geräusche, Menschenmengen
- Dinge, die dem Hund als Bedrohung erscheinen, z.B. Fremde, Menschen, die sich über ihn beugen, eine Plastikplane, etc.
- ungewohnte Situationen wie Tierarztbesuch, Scheren, Ausstellungen / Messen
- Veränderungen im sozialen Umfeld
- häufiger Ortswechsel durch Reisen, Urlaube, Umzüge
- zu viele Hunde auf engem Raum z. B. in Kursen oder Hundezonen
- zu raues und wildes Spiel zwischen Hund und Hund bzw. zwischen Mensch und Hund

5.2 Stressreduktion

Stress kann reduziert werden, indem man freundlich mit dem Hund umgeht, ihm Erfolgserlebnisse und positive Erfahrungen ermöglicht, ihn durch Nasenarbeit oder mentale Förderung beschäftigt und ihm genug Ruhe gönnt. Anstatt wilder Spiele oder Hundesportarten sollte der Hund durch ruhige Spaziergänge mit Erkundungsmöglichkeiten, Fährtenarbeit, Suchspiele oder Denkaufgaben ausgelastet und damit zufrieden und ausgeglichen gemacht werden. Kauartikel helfen, das natürliche Kaubedürfnis zu stillen und Stress etwas abzubauen. Der Hund braucht ausreichend Rückzugsmöglichkeiten und man

sollte ihn an das Alleinesein zuhause oder im Auto gewöhnen. Nimmt man ihn in eine fremde Umgebung mit, hilft eine vertraute Decke, auf die sich der Hund begeben kann.

Es ist wichtig dem Hund auch zu ermöglichen, sich einer Situation zu entziehen, wenn es ihm zu viel wird.

Damit Ihr Hund sich entspannen kann, beachten Sie bitte die folgenden Hinweise:

Zuhause

- Genügend Rückzugsmöglichkeiten schaffen, wo der Hund ungestört ist und niemand ihn weckt, anredet etc.
- Holen Sie BesucherInnen (zumindest anfangs) gemeinsam mit Ihrem Hund vor der Haustüre ab und gehen Sie zusammen zurück in den Wohnbereich.
- Kausachen: Kauen beruhigt. Geben Sie Ihrem Hund genügend hundegerechtes Kauzeug (Futtermittel und / oder Spielzeug).
- Genügend oft die Möglichkeit geben sich zu lösen (gestresste Hunde müssen sich viel öfter lösen).
- Füttern Sie öfters täglich in kleineren Mengen und informieren Sie sich über artgerechte und gesunde Ernährung.

Routine

- Anfangs immer die gleichen Wege mit dem Hund gehen.
- Wählen Sie immer den gleichen Zeitpunkt für Spaziergänge, Fütterung etc. Je berechenbarer alles für den Hund ist, desto weniger nervös ist er.

Beschäftigung

- Ball-, Rennspiele und Hundesport vermeiden bzw. wenn Ihr Hund diese(n) sehr häufig hatte langsam reduzieren.
- Den Hund ruhig beschäftigen (z. B.: mit Nasenarbeit)
- möglichst viel aufregende Situationen (Stadtbummel, Menschenmengen, Besuch etc.) in dieser Phase vermeiden bzw. reduzieren.
- Spaziergänge in lärmarmen Gegenden, wo der Hund in Ruhe alles beschnuppern und erkunden darf (bei einem Welpen mit drei Monaten sollte ein Spaziergang nicht länger als 15 Minuten dauern, pro Monat kommen etwa 5 Minuten hinzu).
- Orte finden, wo der Hund sich entspannt frei bewegen kann (eigener Garten, Garten von Bekannten, große Hundezonen).
- Sozialkontakte mit anderen Hunden sind wichtig (nicht wildes Spiel und Hundemengen sondern einzelne ruhige Begegnungen).

Eigenes Verhalten gegenüber dem Hund

- Selbst Ruhe ausstrahlen, freundliche, sanfte Stimme, keine Hektik, Gelassenheit vermitteln.
- Vermeiden Sie Untersuchungen, Bürsten, Krallenschneiden etc., wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Hund dies nicht genießt. Mit einem Übungsprogramm kann der Hund schrittweise dazu gebracht werden, dieses Handling zu tolerieren.
- entspannendes, ruhiges Streicheln oder Massieren, nicht Hochheben, kein freundlich gemeintes Abklopfen, Umarmen, Drücken, Knuddeln
- Beschwichtigungssignale beachten und darauf reagieren!
- Individualdistanz respektieren, Chance geben beängstigende Situationen / Gegenstände zu beobachten und diesen gegebenenfalls ausweichen zu können.
- Sicherheit ausstrahlen und den Hund aus Situationen herausholen, die er nicht selbst bewältigen kann (z.B. wird Ihr Hund von einem anderen, an der Leine tobenden Hund bedroht, so stellen Sie sich zwischen ihnen und den anderen Hund und geben Sie Ihrem Hund die Möglichkeit hinter Ihnen zu bleiben).
- Langsam an Reize heranzuführen.
- Management (z.B. Sichtbarriere im Garten, wenn der Hund sonst dauernd vorbeikommende Passanten verbellt)
- Training beenden, wenn es gerade am besten klappt. Ein Erfolg ist der schönste Abschluss für Sie und Ihren Hund.
- Hat Ihr Hund die bereits gelernten Kommandos mit Hektik oder Druck verknüpft, so bauen Sie diese von Neuem auf und verwenden Sie andere Wörter / Sichtzeichen.
- Selbstvertrauen Ihres Hundes stärken: Machen Sie mit ihm kleine Übungen und freuen Sie sich mit ihm über jeden Erfolg. Zeigen Sie ihrem Hund, dass Sie stolz auf ihn sind! Auf ein Geräusch z. B. Schnalzen trainieren, so dass der Hund Ihnen seine Aufmerksamkeit schenkt. Zuerst schnalzen Sie in der Wohnung und wenn der Hund interessiert zu Ihnen sieht, dann belohnen Sie ihn.

6. Die richtige Beschäftigung mit dem Hund

6.1 Bewegungsbedürfnis

Je nach Alter, Rasse und Konstitution des einzelnen Hundes ist das Bewegungsbedürfnis sehr unterschiedlich. Welpen müssen sehr oft ins Freie um stubenrein zu werden, sollten aber anfangs nur kurze Runden gehen. Erwachsene Hunde brauchen viel mehr Auslauf. Nur weil ein Hund klein oder alt ist, heißt dies keineswegs, dass ihm eine Runde um den Block genügt. Hunde sind Lauftiere und haben daher ein großes Bedürfnis an Bewegung.

Hunde sind neugierig und sozial und wollen daher auch mit anderen Tieren, Menschen und ihrer Umwelt Kontakt haben. Daher ersetzt ein Garten keineswegs einen Spaziergang! Ein gesunder, ausgeglichener, erwachsener Hund sollte mindestens dreimal täglich ins Freie geführt werden, d. h. tagsüber etwa alle 5 Stunden die Möglichkeit haben, sich zu lösen, wobei zumindest ein längerer Spaziergang mit Erkundungsmöglichkeiten und / oder Kontakt zu Artgenossen inkludiert sein muss. In Stunden gerechnet ergibt dies insgesamt etwa eine bis vier Stunden Bewegung pro Tag, je nach Alter, Rasse, Gesundheitszustand etc..

6.2 Die Welt der Gerüche

Bewegung im Freien heißt auch dem Hund die Möglichkeit zu geben, Gerüche aufzunehmen, ausgiebig zu schnuppern und Neues zu erkunden. Daher sollte der Hund nicht von jeder Urinlacke weggezogen werden. Urinmarkierungen, die von Hunden auf ihren Ausflügen gefunden werden, liefern ihnen vielfältige Informationen.

Genauso wichtig wie das Lesen fremder Gerüche ist es für den Hund auch seinen eigenen Geruch zu hinterlassen. Bei Rüden ist dieses Bedürfnis meist stärker ausgeprägt als bei Hündinnen. **Der Hundekot gehört dabei sowohl innerhalb der Stadt als auch auf Grünflächen von Ihnen eingesammelt und entsorgt.** Was den Urin angeht, so liegt es in Ihrer Verantwortung, dass der Hund sich nicht auf fremdem Eigentum erleichtert, sondern geeignete Stellen angeboten bekommt (zum Beispiel Bäume). Ein kleiner Tipp, dort wo Sie Ihren Hund schnuppern lassen, wird er auch verleitet sein zu markieren. Lassen Sie Ihren Hund erst gar nicht mit der Nase hin zu einer Mauer oder einem Zierstrauch, dann wird er mit großer Wahrscheinlichkeit auch nicht das Bedürfnis haben, diesen Gegenstand zu markieren.

6.3 Richtig spielen mit dem Hund

Beschäftigungsspiele zum Mitdenken

Hunde denken und wie auch wir brauchen sie nicht nur körperliche Beschäftigung sondern auch mentale Stimulation. Eine Art davon ist das Erkunden der Welt, denn alle neuen Eindrücke wollen verarbeitet werden. Eine andere Möglichkeit ist die Nasenarbeit. Das Clickertraining erfordert ebenso das (Mit)denken des Hundes, das Probieren verschiedener Lösungen und das Kombinieren von Erfahrungen. Zahlreiche Spiele kann man selbst basteln z.B. eine Klopapierrolle mit Futterstückchen füllen und dann vorne und hinten zudrücken, so dass der Hund sie öffnen muss, um an das Futter zu gelangen. In Tierhandlungen gibt es auch eigenes, geeignetes Hundespielzeug wie z.B. Kong oder gewisse Bälle mit Öffnungen.

Hindernissparcour

Eine Beschäftigung, die auch das Selbstbewusstsein und die Koordination von Hunden fördert, ist das konzentrierte, langsame Überwinden von Hindernissen. Legen Sie z.B. eine Leiter auf den Boden und locken Sie Ihren Hund so darüber, dass er sich darauf konzentriert wie er seine Beine setzen muss, um nicht zu stolpern. Lassen Sie ihn Slalom durch Ihre Tischbeine gehen, usw.

Nasenarbeit

Hunde nehmen sehr feine Gerüche wahr und diese Sinneswahrnehmung ist für sie mit starken Gefühlen verbunden. Diese tolle Gabe können wir fördern und nutzen durch Fährten lesen, das Suchen und Holen von verlorenen Gegenständen, die Flächensuche etc.

Beispiel Flächensuche: Halten Sie den Hund vorsichtig am Brustgeschirr um einige Leckerbissen vor ihm auf den Boden zu werfen. Natürlich wird er hinlaufen und sie aufessen sobald Sie ihn loslassen. Werfen Sie die Leckerbissen zunehmend weiter voneinander entfernt aus. Wenn dies gut klappt sagen Sie ein Signalwort wie „Such“ immer bevor Sie ihn loslassen. Später können Sie Leckerbissen verstecken ohne dass er dabei zusehen kann und ihn dann durch das Signal zum Suchen ansetzen. Versteht er dies nicht gleich, machen Sie die Übung wieder leichter. Wichtig ist der Spaß, den Sie beide daran haben werden. Später können Sie es auch schwieriger machen indem Sie Leckerlis auf Erhöhungen legen, unter Blättern verstecken, etc. Diese Schritte sollten nicht alle an einem Tag bzw. in einer Trainingseinheit geübt werden. Machen Sie immer genügend Pausen nach einigen Wiederholungen.

Zerrspiele, Ball- und Rennspiele sind für Hunde sehr aufregend und sollten deshalb nur bedingt durchgeführt werden. Vor allem wenn Sie einen nervösen Hund haben sind diese Spiele kontraproduktiv. Hier wäre eher Nasenarbeit angesagt, damit sich der Hund beruhigt.

6.4 Hundesportarten – Überblick

Es gibt zahlreiche Hundesportarten. Im Folgenden werden einige gängige Sportarten vorgestellt. Der Spaß und die Freude des Hundes sollten dabei immer im Vordergrund stehen, denn diese sind für eine harmonische Mensch-Hund-Beziehung ungleich wichtiger als Urkunden und Pokale!

Grundkurse und Obedience

In Grundkursen werden Alltagsübungen wie „Sitz“, an lockerer Leine gehen, Herkommen, usw. geübt. Die Ausführung dieser Übungen kann in Obediencekursen vertieft werden (z. B. sehr nahes Vorsitzen beim Herankommen, enge Wendungen beim Fußgehen usw.) und es kommen Elemente der Geruchsidentifikation und des Apportierens dazu. Leider arbeiten immer noch viele TrainerInnen nach veralteten Methoden, achten Sie daher bei Ihrer Auswahl darauf, dass die Hunde nicht an der Leine zurückgezogen, geschimpft, zu Boden gedrückt oder für dominant erklärt werden.

Agility - Degility

Bei Agility hat das Mensch-Hund-Team einen Parcours mit verschiedenen Hindernissen wie Hürden, Reifen, Tunnel, Wippe, Slalom usw. in schnellem Tempo zu meistern. Das hohe Tempo und die damit verbundene Aufregung kann den Hund aber auch stressen.

Beim Degility absolviert man denselben Parcours, allerdings betont langsam und konzentriert. Degility ist besser geeignet für Hunde, die leicht überdrehen. Jedes gemeisterte Hindernis stärkt zudem das Selbstvertrauen des Hundes!

Dogdancing

Beim Dogdancing wird der Hund zum Tanzpartner, indem man ihm beibringt die verschiedensten Körperhaltungen, Sprünge und Schritte auf Signal auszuführen. Meist wird dabei durch freies Formen mittels Clicker gearbeitet, man kann aber auch einfach mit Hilfen und direkter Bestärkung zum Ziel kommen. Kann der Hund einige Übungen, dann wählt man sich die passende Musik und studiert so einen Tanz ein. Das Interessante am Dogdancing ist das Zusammenspiel zwischen Hund und Mensch. Durch die unbegrenzten Möglichkeiten an Übungen ist auch für jeden Hund etwas Passendes dabei.

Flyball

Beim Flyball starten vier bis sechs Hunde nebeneinander. Auf ein Kommando laufen sie parallel zueinander von ihren Menschen weg, über vier Hürden bis zu einer Ballmaschine. Dort müssen sie eine Taste drücken. Dann wird ein Ball herausgeschleudert, den sie fangen und wieder zum Start bringen sollen. Nur geeignet für sehr verträgliche und stressresistente Hunde.

Frisbee

Dabei wird eine Frisbeescheibe für Hunde geworfen, die diese im Flug fangen sollen. Bewertet wird der „Trieb des Hundes“, d. h. Beutefangverhalten, Geschwindigkeit, Kondition, Sprungkraft und Kontrolle seiner Sprünge und Landungen und die damit verbundene Zusammenarbeit von Mensch und Hund. Unsachgemäßes Training birgt allerdings ein nicht zu unterschätzendes Verletzungsrisiko für die Tiere.

Fährte

Bei der Fährtenarbeit verfolgt der Hund eine Spur im Freien, die von einem Fährtenleger/einer Fährtenlegerin, je nach Prüfungsstufe eine halbe bis drei Stunden zuvor gelegt worden war. Der Hund zeigt dabei die vom Fährtenleger/von der Fährtenlegerin verlorenen Gegenstände an. Diese Sportart ist, sofern sie in hundegerechter Weise betrieben wird, für jeden Hund geeignet!

Schutzarbeit

Die Ausbildung von Hunden zu Schutzzwecken und zu einem auf den Menschen gerichteten Angriffsverhalten ist Privatpersonen verboten. Zulässig ist die Schutzhundausbildung nur im Rahmen des Hundesports als sogenannter „Sportschutz“. Von der Schutzarbeit von Hunden ist abzuraten, da sie mit hoher Belastung für Körper, Stresspegel und Psyche des Hundes einhergeht und zu schwierigem Verhalten führen kann.

Die Ausbildung von Hunden zu Schutzzwecken (Schutzhundausbildung) sowie sonstige vergleichbare Ausbildungen von Hunden, die ein gegen den Menschen gerichtetes Angriffsverhalten beinhalten, sind in Wien verboten. Dieses Verbot gilt nicht für die Ausbildung von Diensthunden des Bundes.

7. Hunde in der Großstadt

Hunde in der Stadt können als Belästigung und Ärgernis empfunden werden, mit Ihrem verantwortungsbewussten Handeln und dem Hundeführschein tragen Sie zu einem positiven Bild des Hundes bei und fördern das positive Image der HundehalterInnen in Wien. Behandeln Sie Ihren Hund tiergerecht und gesetzeskonform. Führen Sie ihn so, dass er von anderen nicht als Belästigung empfunden werden kann und sich selbst dabei wohl fühlt.

7.1 Mit dem Hund unterwegs

Auf der Straße

Beachten Sie das generelle Maulkorb- bzw. Leinengebot in Wien. Näheres dazu im Kapitel 8 über „Gesetzliche Bestimmungen“. Leine oder Maulkorb sind allerdings kein Ersatz für verantwortungsvolles Verhalten. Reagieren Sie auf die Körpersprache Ihres Hundes. Ein Schritt zurück oder zur Seite kann oft schon genügen, damit sich Ihr Hund wieder wohl und sicher fühlt. Ihr Hund soll auch nicht unkontrolliert zu anderen Hunden hinlaufen oder diese wild begrüßen dürfen. Weichen Sie Kindern aus, speziell dann, wenn Sie sehen, dass sich diese vor Ihrem Hund fürchten. Halten Sie ihn fern von fremdem Eigentum und achten Sie darauf, dass er nicht auf die Straße laufen kann.

Wenn Sie einen längeren Einkaufsbummel planen, lassen Sie ihren Hund zuhause oder bei Freunden. Dies erspart dem Hund Stress. Dennoch sollte er an kurze Einkäufe gewöhnt werden. Vor dem Besuch eines Geschäftes sollte der Hund sich bereits gelöst haben. Im Geschäft achten Sie darauf, dass er nichts beschnuppert oder markiert. Denken Sie daran, dass der Hund dabei einen Maulkorb tragen muss. Vom Anhängen des Hundes vor Geschäften wird dringend abgeraten, da dies für den Hund mit enormem Stress und leider auch mit Risiken (Diebstahl des Hundes, Zwischenfälle mit Menschen, die den Hund bedrängen,...) verbunden ist.

Beheben Sie am **Bankomat** Geld, so sollte Ihr Hund ruhig neben Ihnen sitzen, stehen oder liegen und warten bis Sie fertig sind.

Der Hund in Lokalen

Der Hund soll nicht im Durchgangsbereich, sondern möglichst an einer Wand / in einer Ecke sitzen. Machen Sie vor dem Lokalbesuch einen kurzen Spaziergang, damit sich Ihr Hund lösen kann. Nehmen Sie eine Decke mit, die er kennt und stellen Sie ihm Wasser bereit. Verhält er sich von selbst ruhig, so belohnen Sie ihn immer wieder dafür! Nachdem in Lokalen Maulkorbpflicht ist, vergessen Sie bitte auch nicht darauf den Hund rechtzeitig an das Tragen eines Maulkorbes zu gewöhnen.

Der Hund im Auto

Auch Hunde müssen im Auto gesichert sein. Geeignet sind dazu Trenngitter, Hundeboxen oder -gurte. Bei Trenngittern ist besonders auf ihre Tragfähigkeit zu achten. Das Gitter muss dem Gewicht Ihres Hundes bei einem Aufprall standhalten. Hundegurte haben auf der einen Seite einen Karabiner, den man am Brustgeschirr des Hundes befestigt (niemals am Halsband!) und lassen sich auf der anderen Seite wie ein normaler Gurt in den Verschluss des Gurtes einhängen. Auch bei Gurten ist auf die Belastbarkeit im Verhältnis zum Gewicht und auf die Länge zu achten. Der Hund sollte stehen, sitzen und liegen, aber natürlich nicht zu Ihnen nach vorne können. Bei einer Hundebox ist es wichtig, dass sie genügend Raum bietet, damit der Hund darin aufrecht stehen und bequem liegen kann. An eine Box sollte man ihn langsam gewöhnen.

Beginnen Sie mit kurzen Fahrten an angenehme Orte (z. B. zur Hundezone, zum Waldspaziergang) und dehnen Sie die Distanzen erst langsam aus. Auf längeren Fahrten sorgen Sie für genügend Pausen, in denen der Hund trinken und sich lösen kann.

Man kann den Hund genauso wie an das Alleinebleiben in der Wohnung / im Haus, auch daran gewöhnen, dass er kurze Zeiten im Auto wartet. Bedenken Sie aber, dass sich das abgestellte Auto sich enorm schnell aufheizen und zur Todesfalle werden kann. Bei starker Hitze sollte Ihr Hund daher nie unbeaufsichtigt im Auto bleiben müssen. Auch bei durchschnittlichen Temperaturen, parken Sie das Auto immer im Schatten (Achtung: Bedenken Sie, dass die Sonne wandert!) und lassen Sie die Fenster einen Spalt geöffnet.

Hundezone - Hundeverbotszone

In Wien gibt es über 160 Hundezonen unterschiedlicher Größe und Anlage. Hundezonen erkennen Sie an einem grünen Schild (Hundezone/Hundeauslaufplatz). Im Bereich der Hundezone kann sich Ihr Hund ohne Maulkorb und ohne Leine frei bewegen. Das gilt nicht, wenn Ihr Hund als bissiger Hund gilt oder ein sogenannter „Listenhund“ ist und Sie die für ihn nötige verpflichtende Hundeführscheinprüfung noch nicht abgelegt haben. Bis dahin gilt auch in der Hundezone für ihn Maulkorbpflicht.

Auch in Hundezonen/Hundeauslaufplätzen gelten bestimmte Regeln.

- Hundekot muss in die dafür vorgesehenen Behälter entsorgt werden
- Tiere sind so zu halten oder zu verwahren, dass
 1. Menschen und andere Tiere nicht gefährdet,
 2. Menschen, die nicht im selben Haushalt leben, nicht unzumutbar belästigt und
 3. fremde Sachen nicht beschädigtwerden.

Ob Belästigungen im Sinne der Z 2 zumutbar sind, ist nach den Maßstäben eines normal empfindenden Menschen und auch auf Grund der örtlichen Verhältnisse zu beurteilen.

Weitere Informationen zu den Wiener Hundezonen unter:

<http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/hundezonen.html>

Wiese und Wald

Am Schönsten ist es natürlich auch für Hunde aus den bebauten Stadtteilen raus auf Wiesen und in Wälder zu kommen. Beachten Sie die jeweils geltenden jagd- und forstrechtlichen Bestimmungen. Auch einem umsichtigen Hundehalter/ einer umsichtigen Hundehalterin kann der Hund einmal entwischen und im Wald davonlaufen. Bleiben Sie in diesem Fall an dem Platz stehen, wo der Hund von Ihnen weggerannt ist. Er wird im Normalfall dorthin wieder zurückkehren. Es ist falsch, den Hund für das Davonlaufen zu bestrafen. Der Hund verbindet die Strafe bloß mit dem Zurückkommen zu Ihnen und nicht mehr mit dem Davonlaufen.

7.2 Freundliche und richtige Begegnungen

Jede positive Erfahrung, die der Hund bei Begegnungen macht, lässt sein Vertrauen wachsen und wird dazu führen, dass er in die nächste Begegnung auch positiv hineingeht. Aber auch Ihre Mitmenschen sollen die Begegnung mit Ihnen und Ihrem Hund als etwas Positives erleben.

Richtiges Verhalten bei Begegnungen mit anderen Hunden

Gut sozialisierte Hunde haben unabhängig vom Geschlecht weder Probleme mit anderen Hunden noch mit Hunden, die kleiner oder größer als sie selbst sind.

Ist Ihre Hündin jedoch läufig, können immer Probleme auftreten. Während der gesamten Läufigkeit (nicht nur während der Stehtage), sollten Sie Ihre Hündin an der Leine führen und möglichst in Bereiche gehen, wo keine anderen Hunde sind, um Stress und Konflikte zu vermeiden. Eine läufige Hündin kann zu Streitereien unter Rüden ebenso wie zu vorübergehender Unverträglichkeit der Hündin mit anderen Hündinnen führen. Die Hündin kann durch kurze Unaufmerksamkeit auch leicht gedeckt werden.

Bevor Sie Ihren Hund zu anderen Hunden laufen lassen, klären Sie mit den anderen

HundehalterInnen ab, ob diese das wollen. Hunde begegnen sich am liebsten frei und ohne Leine. Sind beide Hunde frei, beobachten Sie die Interaktionen und die Körpersprache. Man sollte nicht bei jeder Kleinigkeit eingreifen, jedenfalls aber, wenn ein Hund sich fürchtet oder es sehr wild wird. Positionieren Sie sich in diesem Fall zwischen den Hunden und holen Sie dann den ängstlichen Hund aus der Situation. Fürchtet sich der andere Hund, so versuchen Sie Ihren ein wenig zu bremsen oder rufen Sie ihn zu sich, leinen Sie ihn an und gehen Sie weiter! Ist Ihr Hund an der Leine, achten Sie darauf, dass Sie die Leine nicht straff halten, sondern geben Sie ihm genug Spielraum für eine Begrüßung. Wenn Sie sich unsicher

sind, gehen Sie lieber in einem Bogen vorbei und belohnen Sie Ihren Hund für die Kooperation und den Verzicht auf die Begrüßung. Füttern oder berühren Sie bitte nicht ungefragt fremde Hunde.

Richtiges Verhalten bei Begegnungen mit Kindern

Wenn ein Kind sich nähert und sichtlich unsicher oder ängstlich ist, reagieren Sie umgehend, indem Sie Ihren Hund freundlich zu sich holen. Lassen Sie genügend Abstand, so dass das Kind nicht nah an Ihrem Hund vorbei muss. Lenken Sie die Aufmerksamkeit des Hundes weg von dem Kind auf sich selbst.

Kinder sind sensibel und sehr aufnahmefähig. Deshalb können Sie ihnen ruhig erklären, was Ihr Hund mag und was nicht. Lassen Sie nicht zu, dass das Kind den Hund von oben anfasst oder ihn gar umarmt oder an Ohren oder Schwanz zieht.

Für das Thema Tiere und Kinder gilt grundsätzlich: Niemals unbeaufsichtigt lassen!!!

Begegnungen mit RadfahrerInnen, JoggerInnen und Co

Alles was schnell läuft oder fährt, verleitet den Hund dazu nachzulaufen. Viele Hunde sehen darin ein Spiel, andere eine Jagd. Manche Menschen fürchten sich oder fühlen sich bedroht. Auch in dieser Situation reagieren Sie umgehend, indem Sie Ihren Hund zu sich holen und genügend Abstand lassen, so dass die JoggerInnen bzw. RadfahrerInnen ungehindert vorbei können. Gewöhnen Sie Ihren Hund langsam daran, dass an JoggerInnen und RadfahrerInnen nichts Aufregendes ist.

Begegnungen mit RollstuhlfahrerInnen, Kinderwägen und Gehhilfen

Für den Hund können Selbstverständlichkeiten des Alltages als Bedrohung wahrgenommen werden. Oft zählt dazu ein auffallender Gang, ein Rollstuhl, ein Kinderwagen etc. Hunde neigen in derartigen Situationen dazu, zu fliehen, das Objekt zu verbellen oder aber es zu erkunden. Auch hier sind Sie gefordert, dafür zu sorgen, dass Ihr Hund nicht als Belästigung oder als Bedrohung empfunden wird. Halten Sie Abstand, lenken Sie den Hund ab und weichen am Besten aus. Gewöhnen Sie Ihren Hund langsam daran und belohnen Sie sein richtiges Verhalten.

Begegnungen mit größeren Menschengruppen

Jeder Hund wird durch große Menschenansammlungen, denen er nicht ausweichen kann, gestresst bzw. verunsichert. Zudem besteht die Gefahr, dass jemand unbeabsichtigt an Ihren Hund anstößt oder auf seine Pfoten tritt. Machen Sie daher um Menschenmengen einen Bogen oder wechseln Sie die Straßenseite. Lassen Sie dem Hund durch die lockere Leine einen Spielraum zum Ausweichen.

Unerwünschte Begegnungen sollen vermieden werden

Auch der kontaktfreudigste Hund kann einen „schlechten“ Tag haben, nehmen Sie darauf Rücksicht und achten Sie daher auf die Körpersprache Ihres Hundes! Will Ihr Hund keinen Kontakt, weichen Sie einfach rechtzeitig aus. Ist ein Ausweichen aufgrund der Enge (z. B. U-Bahn) nicht möglich, können Sie sich so

vor Ihren Hund stellen, dass andere Leute nicht zu ihm hinkommen. Wichtig ist, dass Sie dabei freundlich bleiben.

Bemerken Sie, dass sich jemand vor Ihrem Hund ängstigt, leinen Sie Ihren Hund an und achten Sie auf genügend Abstand.

8. Gesetzliche Bestimmungen für HundehalterInnen in Wien

Konfliktfreie Hundehaltung setzt ein Mindestmaß an Wissen über gesetzliche Bestimmungen voraus.

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen zur Hundehaltung sind:

- **Bundestierschutzgesetz** (BGBl. Nr. 118/2004): Tierschutzrelevante Bestimmungen im Umgang mit Tieren
- Anlage 1 der 2. Tierhaltungsverordnung (BGBl. Nr. 486/2004): Mindestanforderungen an die Haltung von Hunden
- Wiener Tierhaltegesetz (LGBl Nr. 54/2005): Gesetz über die Haltung von Tieren (Wiener Tierhaltegesetz)
- Abgabe für das Halten von Hunden im Gebiete der Stadt Wien (Wiener Hundeabgabeverordnung)
- Verordnung des Magistrats der Stadt Wien betreffend die Reinhaltung von Grundstücken und Baulichkeiten (Wiener Reinhaltegesetz)
- Verordnung des Magistrats der Stadt Wien, betreffend die Benützung von Grünanlagen (Grünanlagenverordnung)
- Bestimmungen der **Straßenverkehrsordnung**, des **Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches** (ABGB) sowie des **Strafgesetzbuches** zu beachten.

Hundekot

Die Rechtslage ist eindeutig: Egal ob im Sommer oder bei Schnee, am Gehsteig oder im Park, **der Hundekot muss von den HundehalterInnen entsorgt werden**. Auch in Hundezonen muss der Kot von den Hundehaltern weggeräumt werden.

Bestimmungen zu Maulkorb- und Leinenpflicht/Hundeverbote:

An öffentlichen Orten in Wien gilt entweder Maulkorb- **oder** Leinenpflicht. Ein öffentlicher Ort ist jeder Ort, der von einer bestimmten Menschenmenge unter den gleichen Bedingungen betreten werden kann. Es handelt sich also dabei nicht nur um Straßen, Gassen, Plätze und Parkanlagen, sondern auch um frei zugängliche Teile von Häusern, Höfen, Stiegenhäusern, Lokalen, Geschäften, Kleingartenanlagen, Sportplätzen, Bädern etc.

An öffentlichen Orten müssen Hunde entweder so an der Leine geführt werden, dass ihr Verhalten jederzeit beherrscht werden kann oder sie müssen mit einem Maulkorb versehen sein. Der Maulkorb muss der Größe und Kopfform des Hundes angepasst sein und dem Hund Hecheln und Wasseraufnahme ermöglichen.

In öffentlichen Parkanlagen und auf gekennzeichneten Lagerwiesen müssen Hunde allerdings stets an der Leine geführt werden. An Orten, an denen sich üblicherweise viele Menschen aufhalten, z. B. in Gasthäusern, Restaurants, Plätzen, Märkten etc. müssen Hunde immer einen Maulkorb tragen.

In öffentlichen Verkehrsmitteln müssen Hunde immer an der Leine geführt werden **und** einen Maulkorb tragen.

Eine Maulkorbpflicht an allen öffentlichen Orten gilt zusätzlich für so genannte bissige Hunde. Vor dem Gesetz gelten Hunde dann als bissig, wenn sie einmal einen Menschen oder einen anderen Hund gebissen haben. Geht von Hunden aufgrund Ihrer Aggressivität eine Gefahr für die Sicherheit von Menschen oder andern Hunden aus (ist von der Behörde festzustellen), dann herrscht ebenfalls Maulkorbpflicht.

In Wien sind ca. 56.000 Hunde gemeldet. Tatsächlich ist die Zahl der in Wien lebenden Hunde höher, da viele Ihre Tiere an Zweitwohnsitzen anmelden. Wer in Wien lebt, **muss** seinen Hund auch in Wien anmelden. Das ist gesetzlich vorgeschrieben und sollte auch deshalb schon eine Selbstverständlichkeit sein, weil die Stadt Wien für Hunde und HundehalterInnen sehr viele attraktive Angebote anbietet. Das sind beispielsweise: Hundezonen, Hunderauslaufplätze, zahlreiche Sackerlautomaten und deren Wartung, Reinigung der Straßen, Gehsteige und Parks und vieles mehr.

Wer ist zur Haltung berechtigt?

Zur Hundehaltung ist jeder berechtigt, der zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen fähig ist und über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügt. An Minderjährige, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen ohne Zustimmung der Erziehungsberechtigten keine Tiere abgegeben werden. Dabei ist aber besonders zu beachten, dass Erziehungsberechtigte bis zum vollendeten 16. Lebensjahr der Kinder dafür verantwortlich sind, dass Ihre Kinder die Bestimmungen des Wiener Tierhaltungsgesetzes einhalten.

Anforderungen an die Hundehaltung

Hunde sind so zu halten, dass sie Menschen nicht gefährden und unzumutbar belästigen sowie fremdes Eigentum nicht beschädigen. Jeder, der einen Hund in seine Obhut nimmt, hat nicht nur für ausreichende Ernährung und entsprechende Unterbringung sondern auch für die notwendige tierärztliche Betreuung zu sorgen. Zusätzlich ist in hohem Maße sowohl auf die art- und rassespezifischen wie auch auf die individuellen Bedürfnisse des Tieres Rücksicht zu nehmen.

Damit Hunde sich wohl fühlen, benötigen sie Bezugspersonen. Hunde leiden unter Einsamkeit! Es ist möglich, Hunde kurz alleine zu lassen, wenn der Hund daran gewöhnt ist und dies in einer vertrauten

Umgebung erfolgt. Der tägliche, ausreichende Sozialkontakt mit vertrauten Menschen ist wichtig und gesetzlich vorgeschrieben.

Hunde sind grundsätzlich sehr bewegungsaktive Tiere. Mangelnde **Bewegung** kann zu Übergewicht und Bewegungsunlust führen. Um dem vorzubeugen, ist Hunden täglich ausreichender Auslauf – also Bewegung mit Bezugspersonen – zu gewähren. Einen Hund allein in den Garten zu schicken, ist keine Alternative.

Hunde „lesen“ mit der Nase

Der tägliche Spaziergang dient nicht nur der Fitness, sondern der Hund sammelt auch wichtige Botschaften und Informationen über seine Umgebung. Gleichzeitig kann er durch Setzen von Duftmarken Botschaften verteilen.

Hundehaltung in Räumen

Wohnungshunde sollten schon vom Welpenalter an darauf trainiert werden, Harn und Kot im Freien abzusetzen. Man nützt bei der Erziehung zur Stubenreinheit die Neigung des Hundes, seinen Schlafplatz sauber zu halten. Erwachsenen gesunde Wohnungshunden sollte mindestens vier Mal am Tag die Gelegenheit zum Harn- und Kotabsatz im Freien geboten werden.

Hundehaltung im Freien

Eine vorwiegende Haltung im Freien, wie z.B. in einem Garten, ist nur dann zulässig, wenn die Tiere dazu auf Grund ihrer Rasse, ihres Alters und ihres Gesundheitszustandes geeignet sind. Weiters muss den Hunden die Möglichkeit geboten worden sein, sich an diese Haltungsform zu gewöhnen und anzupassen. Wer seinen Hund nur deshalb aussperrt, weil er ihn in der Wohnung oder im Haus als störend empfindet, sollte sich überlegen, ob für ihn ein Hund wirklich der ideale Gefährte ist.

Werden Hunde im Freien gehalten, so ist ihnen eine Hundehütte zur Verfügung zu stellen, die Folgendes bietet:

- Wärmeisolierung und trockene Liegefläche
- Platz zum Bewegen und Hinlegen ohne Verletzungsgefahr
- Möglichkeit zum Aufwärmen mit Körperwärme
- Bei größeren Hütten: Heizung
- Geschützter, schattiger Liegeplatz

Wichtig: Ketten- oder sonstige Anbindehaltung ist generell verboten!

Zwingerhaltung

Wenn Zwingerhaltung nicht vermeidbar ist (z. B. in Tierheimen), muss sie folgende Bedingungen erfüllen:

- Dauernde Haltung von Hunden in Zwingern ist verboten
- Mindestplatzbedarf für einen Hund: 15 m², für jeden weiteren Hund: 5 m²
- Hundehütten und zusätzliche Liegeplätze für alle Hunde
- Einfriedung mit mindestens 1,80 m Höhe und ohne Verletzungsgefahr
- Geschlossene Hauptwetterseite
- Natürliches Licht
- Täglich ausreichende Bewegung außerhalb des Zwingers
- Ausreichend schattige Plätze

Wenn von einem Hund **Gefahr ausgeht**, kann die Bundespolizei Wien zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen vorschreiben. Das können verpflichtende Maßnahmen wie ständiges „an der Leine führen“ oder auch die Absolvierung der Hundeführscheinprüfung sein. Bei Nichteinhaltung kann diesen Personen der Umgang mit Hunden verboten werden. Ähnliches gilt auch für Personen, die als nicht vertrauenswürdig gelten. Bei einem verpflichtenden Hundeführschein ist die Befreiung von der Hundeabgabe ausgeschlossen.

Sowohl aus Tierschutz- wie auch aus Sicherheitsgründen ist / sind auch die Zucht und / oder die Ausbildung von Hunden zum ausschließlichen Zweck der Steigerung einer erhöhten Aggressivität, wie auch das Inverkehrbringen solcher Hunde verboten.

Wo können sich Hunde in Wien frei bewegen?

In Wien wurden und werden auch weiterhin zu diesem Zweck Hundezonen und Hundeauslaufplätze eingerichtet. Diese sind durch spezielle Hinweisschilder gekennzeichnet. In den genannten Hundezonen ist die sonst verbindliche Maulkorb bzw. Leinenpflicht aufgehoben und die Hunde können weitgehend ihr natürliches Verhalten ausleben.

Hundeauslaufzonen sind daher wichtige Einrichtungen, die nicht, wie vielleicht von manchen angenommen, die Funktion eines Hundeklos zu erfüllen haben. Für „bissige“ Hunde gilt allerdings auch in Hundezonen die Verpflichtung zum Tragen eines Maulkorbes. Mangelhaft sozialisierte (z. B. ängstliche, aggressive oder gestresste) Hunde sollten aber im eigenen Interesse und im Interesse der anderen Hunde(halterInnen) nicht in Hundezonen gebracht werden.

Verbote bei der Hundeerziehung

Bei der tiergerechten Hundeerziehung steht die Motivation über die positive Verstärkung im Vordergrund. Konsequenter Weise ist daher die Verwendung elektrisierender und chemischer Ausbildungsgeräte verboten. Ebenso dürfen keine Stachelhalsbänder, Korallenhalsbänder sowie Geräte und Vorrichtungen, die

darauf abzielen, das Verhalten eines Hundes durch Härte oder Strafreize zu beeinflussen beim Umgang mit Hunden zum Einsatz kommen.

Weitere gesetzliche Bestimmungen

- Es ist verboten, Hunde auszusetzen oder zurückzulassen.
- Es ist verboten, Hunde (und auch Katzen) zur Gewinnung von Nahrung oder anderen Produkten zu töten.
- Kürzen von Ruten und das Kupieren von Ohren sind verboten!
- Verletzten Tieren ist Erste Hilfe zu leisten. Tierschutz-Helpline: 01/ 4000-8060

Entlaufene Tiere

In Wien ist für Unterbringung, Pflege und Kundmachung entlaufener Tiere das Veterinäramt Wien zuständig:

Tierschutz-Helpline 01/4000-8060 und www.tiere.wien.at

Hat sich nach 30 Tagen nach Auffindung des entlaufenen Tieres niemand gemeldet, wird das Tier weitergegeben. Sollten die EigentümerInnen ihre Ansprüche später anmelden, wird der Wert abzüglich der Kosten ersetzt – der Hund bleibt bei den neuen BesitzerInnen.

Die Vollziehung der Gesetze

HundehalterInnen stehen auch in einem besonderen Verhältnis zu Behördenorganen. Die Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen des Bundestierschutzgesetzes sowie des Wiener Tierhaltegesetzes obliegt in der Bundeshauptstadt den Amtstierärzten und Amtstierärztinnen sowie den Organen der Bundespolizei Wien. Diese sind berechtigt, jederzeit, auch ohne konkreten Anlass, eine Tierhaltungskontrolle durchzuführen. Die Strafen für Übertretungen der Bestimmungen des Bundestierschutzgesetzes reichen bis zu € 15.000. Bei besonders gelagerten Fällen kann auch der Hund weggenommen werden.

Haftpflichtversicherung

HundehalterInnen müssen für Hunde, die nach dem 1. Jänner 2006 zur Welt gekommen und älter als drei Monate sind, eine Haftpflichtversicherung abschließen. Die Deckungssumme beträgt mindestens € 725.000. Handelt es sich um einen Listenhund, spielt das Geburtsdatum keine Rolle. Dieser muss, egal wann er geboren wurde mit 725.000 Euro versichert sein.

Hundeabgabe

Die Höhe der Abgabe richtet sich nach der Anzahl der im selben Haushalt oder Betrieb gehaltenen Hunde. Wird im selben Haushalt oder Betrieb nur **ein Hund** gehalten, so beträgt die Abgabe für diesen

Hund pro Kalenderjahr (Stand 01.01.2014) **EUR 72,-** Werden im selben Haushalt oder Betrieb **mehrere Hunde** gehalten, so beträgt die Abgabe für den zweiten und jeden weiteren Hund pro Kalenderjahr (Stand 01.01.2014) **EUR 105,-** .

Chippen

Der elektronische Chip wird dem Hund wie bei einer normalen Impfung mit einer Einwegspritze im Bereich der linken Nackenregion eingepflanzt. In diesem Mikrochip ist eine weltweit nur einmal vergebene 15-stellige Ziffernkombination gespeichert. Zum Ablesen verwendet man ein Lesegerät. Die zum Code gehörigen Angaben über Hund und BesitzerInnen werden in einer eigenen Datenbank – unter strenger Wahrung des Datenschutzes - gespeichert und können jederzeit abgefragt werden.

Im Chip des Hundes sind keine persönlichen Daten gespeichert – nur die 15-stellige Ziffernkombination!

Alle im Bundesgebiet gehaltenen Hunde, sind mittels eines zifferncodierten, elektronisch ablesbaren Microchips auf Kosten des Halters von einem Tierarzt kennzeichnen zu lassen. Welpen sind spätestens mit einem Alter von drei Monaten, jedenfalls aber vor der ersten Weitergabe so zu kennzeichnen. Hunde, die in das Bundesgebiet eingebracht werden, müssen entsprechend den veterinärrechtlichen Bestimmungen gekennzeichnet sein. Die Kennzeichnung gemäß dem ersten Satz kann unterbleiben, wenn der Hund bereits durch einen funktionsfähigen Microchip gekennzeichnet wurde.

Jeder Halter von Hunden ist verpflichtet sein Tier binnen eines Monats nach der Kennzeichnung, Einreise oder Übernahme - jedenfalls aber vor einer Weitergabe zu melden. Die Eingabe der Meldung erfolgt über ein elektronisches Portal: <http://heimtierdatenbank.ehealth.gv.at>

Anmerkung: Die praktischen Anleitungen in diesem Handbuch sind für gesunde, gut sozialisierte Hunde gedacht, die keine traumatischen Erlebnisse hinter sich haben. Wenn Sie bei Ihrem Hund Anzeichen auffälligen Verhaltens bemerken, suchen Sie umgehend Rat bei TierärztInnen und VerhaltensexpertInnen und lassen Sie die Ursachen abklären, bevor Sie mit den Übungen fortfahren.

Weitere Informationen unter: www.tieranwalt.at und/oder www.tiere.wien.at

Impressum:

Tierschutzombudsstelle Wien, Muthgasse 62, 1190 Wien
www.tieranwalt.at